

Schriftleitung:
 Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.

Verkauf: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vormittags werden nicht abgesetzene, namentliche Einlagen nicht berücksichtigt.

Kündigungen: nur die Verwaltung gegen Zahlung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

„Deutsche Wacht“ erscheint am Mittwoch und Samstag abends.

Postkonten-Nr. 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80

Für **Illustrierte** mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 40

Sittl, Samstag den 6. Juni 1914.

39. Jahrgang.

Deutsche Volksgenossen!

Das Parlament ist infolge der nichtswürdigen Disziplin der Tschechen lahmgelegt und damit ist jene Tribüne, von welcher aus den Anschlägen auf die Verfassung, auf die politischen Rechte der Völker und insbesondere auch den Slawifizierungsbestrebungen in der gesamten Verwaltung entgegengetreten werden konnte, versperrt. Deshalb müssen Jene, welche zur Vertretung des deutschen Volkes berufen sind, und die Mitverantwortung zu tragen haben, wenn der unaufrichtigen, planmäßigen Schädigung des Deutschtums nicht mit allen Mitteln Einhalt getan wird, außerhalb des parlamentarischen Bodens ihre Stimme erheben aus der Mitte ihrer Volksgenossen heraus laut und entschieden gegen die Fortsetzung einer Politik, durch welche das Gefüge des Staates schon so schwer erschüttert worden ist, Verwahrung einlegen.

Die Deutschen in den Alpenländern, in den Karstgebieten, sowie an der Adria haben gleich ihren Volksgenossen nördlich der Donau vollauf Grund, über die auffällige Fürsorge der Regierung für die Slawen und über den Mangel an Rücksicht für das handerhaltende deutsche Volk Beschwerde zu führen. In Südbösterreich herrscht darüber eine Erbitterung, welche in dieser krisenhaften Zeit nicht leicht genommen werden darf. Die Entscheidung über die Zukunft der Monarchie liegt im Südosten! Wir erfüllen darum nur unsere Pflicht, indem wir im Einvernehmen mit unseren Vertrauensmännern alle deutschen Volksgenossen, welche südlich der Donau bis

an das Meer und von den steirischen Bergen bis zum Bodensee wohnen, zu einem

Deutschen Volkstage

für Sonntag den 21. Juni 1914 nach Klagenfurt, der Hauptstadt des schönen Kärntnerlandes, gegen das sich der Ansturm der südslawischen Gegner mit aller Wucht richtet, einladen. Bei dieser Tagung, welche am bezeichneten Tage um halb 3 Uhr nachmittags in den „Sandwirt-Sälen“ stattfindet, werden Berichte über die „allgemeine politische Lage“ und über die „Stellung des Deutschtums südlich der Donau“ erstattet werden und hiezu Rundgebungen aus allen in Betracht kommenden Gebieten und von allen Ständen erfolgen. Der Volkstag soll ein Bild geschlossener Einigkeit des südbösterreichischen Deutschtums geben und zugleich seinen Willen, an der Gemeinbürgerschaft mit allen anderen Volksgenossen treu festzuhalten, bekunden.

Volksgenossen, folget dem Rufe in Kärntens Hauptstadt, sie wird Euch freundlich empfangen!

Mit deutschem Gruße:

- Die Alpenländische Vereinigung des „Deutschen Nationalverbandes“: J. W. Döbernick, Klagenfurt-Graz.
- Die Deutschböhmische Vereinigung des „Deutschen Nationalverbandes“: Dr. Eduard Erler, Innsbruck.
- Der Verband der Deutschen Volkspartei im Kärntner Landtage: Alois Hönlinger, Klagenfurt.
- Der Verband der deutschnationalen Abgeordneten im steiermärkischen Landtage: Johann Reitter, Radkersburg, Dr. Paul Hoffmann v. Wellenhof, Graz.

spielte die Violine meisterhaft. Was er bot, war reine Kunst. Mich schätzte er als Begleiter hoch ein. Ich war glücklich darüber. Wir musizierten nur für uns. Anders wollte er es nicht haben. Ein dritter hätte ihn dabei aus dem Zusammenhange gerissen. Er war eben eine durch und durch innerliche Natur, ganz in sich gefammelt. Sie kannten ihn ja, wenn ich auch mehr Gelegenheit hatte, in seine Eigerart einzubringen, als Sie meine Herren. Doch weiter. Gerade an dem verhängnisvollen Tage hatten wir uns zusammenbestellt. Es sollte ausnahmsweise einmal bei mir musiziert werden, weil er meinte, sein Klavier sei verstimmt. Meines dagegen war erst wenige Tage vorher in Ordnung gebracht worden. Das hatte ich ihm gesagt. Vorher trafen wir uns im Kaffeehause. Die Noten hatte er schon mitgebracht. Aber da fiel ihm ein, er müsse noch zu Hause einen dringenden Brief erledigen. Wir gingen also nur bis zu meiner Haustür. Dort übergab er mir die Noten mit der Bitte, ich möge indessen meinen Part noch ein wenig durchspielen, worauf er die Straße überquerte. Wir winkten uns noch gegenseitig zu. Dann verschwand er in seinem Haustore. Und da sah ich hinter ihm jemand anderen eintreten, einen Fremden, den ich bis jetzt nicht bemerkt hatte, der uns offenbar auf dem Fuße gefolgt war. Es war eine hohe, in einem schwarzen Radmantel eingehüllte Gestalt. Besonders fiel mir auf, daß lange, dunkle Locken ihm bis auf die Schultern herabhängten. Sein Gesicht sah ich nur im Profil. Er trug klassisch geschnittene Züge, die mich an den Apollo

Der Deutsche Volksrat für Kärnten: Max Ritter von Burger, Klagenfurt. — Der Deutsche Volksrat für Untersteiermark: Dr. Otto Ambroschitsch, Silli. — Der Deutsche Volksrat für Krain: Dr. Ferdinand Eger, Laibach. — Der Deutsche Volksrat für Triest und das Küstenland: Schulrat Markus Suggenberger, Triest.

Politische Rundschau.

Die Südslawen und die Monarchie.

In einer in Triest abgehaltenen südslawischen Versammlung wurde nach einem Berichte des slowenischen Abgeordneten Rybar folgender Beschluß angenommen: „Die Versammlung protestiert gegen die Einstellung der Tätigkeit des Reichsrates, sie verlangt die sofortige Einberufung des Parlamentes, sie protestiert schließlich auf das entschiedenste gegen die bisherige Balkanpolitik, speziell noch gegen die unvernünftige und direkt staatsgefährliche albanische Politik der Monarchie, die den Frieden mit dem benachbarten Italien bedroht und die Feindschaft der Balkanstaaten herausfordert.“

Klerikalismus.

Die „Reichspost“ ist in Verlegenheit. Und zwar ist es kein Geringerer als Papst Pius X., der sie in Verlegenheit gebracht hat. „Der Papst hat nämlich am 27. Mai bei der feierlichen Barettaufsetzung eine Ansprache an die neuen Kardinäle gehalten, in der es unter anderen heißt: „Wenn ihr auf Personen triffet, die sich brüsten, gläubig und dem Papst ergeben zu sein, es aber verschmähen, Klerikal genannt zu werden, so saget ihnen, daß ergebene Söhne diejenigen sind, die dem Oberhirten folgen und seinem Willen gehorchen.“ — Die „Reichspost“ tröstet sich damit, daß der Papst von den Gläubigen nicht verlangt hat, daß sie sich Kle-

Die gesprungene Geigensaitte.

Von Wimi Bischer.

Am Stammtisch saßen drei Herren beisammen. Aber der Wein schmeckte ihnen nicht, obgleich es ihre gemohnte Marke war. Es lag wie ein Alp auf ihnen. Endlich sagte der Hofrat und blickte traurig in sein Glas: „Es nützt alles nichts; so gemütlich unser Tisch hier auch immer war, so müssen wir uns doch eine andere Ecke, wenn nicht ein anderes Lokal aussuchen. Hier werden wir die Erinnerung an unseren verstorbenen Freund nicht mehr los. Armer Artur!“ Der Professor stimmte ihm bei: „Nein, hier werden wir sie nicht los.“ Doch der Sanitätsrat widersprach: „Hier und anderswo nicht.“ Gegen seine sonstigen robusten Art war er nervös. Mit dem rechten Zeigefinger strich er emsig auf der Tischplatte hin und her. Die Augen zwinkerten, der Mund zuckte. Das Weinen war ihm nahe. „Sie sind ja der Letzte gewesen, der ihn gesehen hat“, bemerkte der Professor. Der Sanitätsrat nickte. „Wie war es also?“ forschte der Hofrat.

Da begann der Sanitätsrat. Es klang gepreßt, widerwillig. „Ich wills erzählen, wenn auch nicht gern. Aber schließlich muß ich es mir einmal von der Leber wegreden.“

Sie wissen um unsere schönen Stunden, wo Artur und ich zusammen musizierten, wissen auch, daß wir einer dem anderen gegenüber wohnten. Er

von Belvedere erinnerten. Nur ernster erschienen sie mir, würdiger. Der Fremde kam mir vor wie der Träger einer verhängnisvollen Botschaft. „Wenn ihn der nur nicht aufhält!“ dachte ich mir.

Wenige Minuten später saß ich am Klavier, in die Zigeunerweisen von Sarasate vertieft. Wir hatten das schwierige Konzertstück bereits öfters gespielt, hatten es aber niemals ohne kleine Entgleisungen zu Ende gebracht. Meinem Ungeschick allein die Schuld zumessend, war ich jetzt desto eifriger bemüht, mit den vorhandenen Taktchwierigkeiten ins Reine zu kommen. Da setzte hinter mir, gerade bei der heitersten Passage, Arturs Geige mit vollem Tone ein. Es war wie ein Aufschrei, dem sich die Läufe wie die rieselnden Wellen eines Bächleins anschlossen, um sich darauf wieder mit der Wucht brausender Ströme zu ergießen. Es klang wundervoll, überirdisch. So hatte der Freund, der, von mir unbemerkt eingetreten sein mußte, noch nie gespielt. Die Geige schluchzte, weinte und jauchzte. Das war zügelloses Temperament, das hier zum Durchbruche kam, war ein Loslösen von allem Herkömmlichen. Ungeahnte Kräfte rangen sich zur Freiheit auf. Ich hatte den Eindruck, als wäre einer plötzlich aus allen Fatalitäten, Bedenken und Banalitäten des gemeinen Lebens herausgerissen und in jene Regionen entführt worden, wo jeder Miston, er sei von dem Schmerz oder der Freude in Schwingungen gebracht, harmonisch ausgeht in den gewaltigen, die Knechtlichkeit durchbrandenden Akkorden der von unserem Herrgott gespielten Weltorgel.

rikal nennen. Aber der Tadel ist offenkundig und kann nicht bestritten werden. Die „Reichspost“ hat oft genug erklärt, es gebe überhaupt keinen Klerikalismus, und muß sich nun belehren lassen, daß solche Leugner nicht zu den ergebensten Söhnen des Oberhirten gehören. Das Wort „klerikal“ hat eine ganz bestimmte politische Bedeutung, und in dieser Bedeutung gebraucht es offenbar der Papst, indem er bedingungslos Gehorsam, also auch Gehorsam in politischer Hinsicht, fordert. Das ist, was man mit Recht als die ultramontane Gefahr bezeichnet und bekämpft.

Ehebewilligung für katholisch Geschiedene.

In der vorgestrigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages hat Abgeordneter Dr. Hellingner an den Statthalter eine Anfrage gerichtet, worin ausgiebige Anwendung der gesetzlich zulässigen staatlichen Dispenserteilung beziehungsweise Ehebewilligung für katholisch Geschiedene gefordert wird. Nach einer längeren Begründung stellt der Interpellant die Anfrage, ob die Regierung geneigt sei, aus rücksichtswürdigen Gründen in Zukunft nicht bloß den Mitgliedern reicher fürstlicher Familien, sondern allgemein den katholisch Geschiedenen den staatlichen Ehedispens zur Wiederverheiratung zu erteilen und die Rechtswohlthat des Ehedispenses für katholisch Geschiedene endlich allgemein zugänglich zu machen. — Die Verlesung dieser unangenehmen Interpellation wird wohl dem Herrn Landmarschall, der sich dadurch sicherlich aus leicht begreiflichen Gründen getroffen gefühlt haben mag, ein wenig auf die prinzipialen Nerven gegangen sein.

Die Sprachenfrage in Bosnien.

In der letzten Sitzung der österreichischen Delegation äußerte sich der gemeinsame Finanzminister, Dr. R. v. Bilinski, über die Lösung der Sprachenfrage in Bosnien folgendermaßen: „Die innere Amtssprache ist in allen Ämtern, mit Ausnahme der Eisenbahnen, serbo-kroatisch, bei denjenigen Angelegenheiten, die gar keine militärische Bedeutung haben und nicht mit dem Betriebe zusammenhängen, wie das Rechnungswesen usw., ebenfalls serbo-kroatisch, während der ganze innere Eisenbahndienst entsprechend den militärischen Interessen, für die der Landtag schließlich eine Einsicht gehabt hat, in deutscher Sprache verwaltet wird. Was den äußeren Dienst anbelangt, so werden selbstverständlich serbo-kroatische Gesuche serbo-kroatisch erwidert werden. Es wird jedoch die Korrespondenz mit den Zentralbehörden und den österreichischen Ämtern deutsch geführt, die Korrespondenz mit den ungarischen Behörden magyarisch, mit den kroatischen Behörden kroatisch, und es werden Eingaben von Privatparteien aus der Monarchie, je nachdem sie in deutscher oder magyarischer Sprache eingebracht werden, in diesen Sprachen beantwortet werden. Man hat also getrachtet, allen Interessen der Monarchie gerecht zu werden.“ Von südslawischer Seite werden diese Äußerungen, sofern sie sich auf den sprachlichen Verkehr mit Privatpersonen aus Oesterreich und Ungarn beziehen, heftig angegriffen. „Wenn

der Minister.“ — so schreibt ein südslawisches Blatt — „nun tatsächlich die bosnisch-herzegovinischen Behörden zwingen will (!) auch jeden österreichischen und ungarischen Staatsbürger den Behörden der beiden Staaten gleichzustellen, so zeigt er damit nur, daß er trotz der oft ausgesprochenen Verwahrung die annectierten Länder, gerade so wie seine Vorgänger, als Kolonien betrachtet, in welchen eben der Eroberer seine besonderen Ansprüche ohne Rücksicht auf die Interessen und Gefühle der einheimischen Bevölkerung durchzusetzen sich für berechtigt hält. Das der Sanktion unterbreitete Sprachengesetz gewährt dem nationalen Charakter des Landes so wie so nur einen geringen Schutz, wenn aber die Regierung schon im vorhinein entschlossen ist, die von ihr selbst verschuldete, etwas unklare Fassung des Gesetzes illoyal zu mißbrauchen, dann wird das Sprachengesetz, wie so viele Einrichtungen in Bosnien, eben nur zum Vorhange, hinter dem sich der alte Geist der Okkupationsverwaltung emsig weiter schaffend verbirgt.“ Es wäre nur dringend zu wünschen, daß in der ganzen Verwaltung Bosnien als Kolonie behandelt würde, die es tatsächlich ist.

Fürst Wilhelm von Albanien abgetan?

Eine Niederlage Oesterreichs.

Das offiziöse „Petit Parisien“ läßt sich aus Rom melden: Die Stellung des Fürsten von Albanien scheint nur mehr von kurzer Dauer zu sein, denn es muß heute bereits als feststehend betrachtet werden, daß die Mächte darauf verzichtet haben, diesen Herrscher den Albanern aufzuzwingen. Man sucht nur nach einem geeigneten Vorwand, der es dem Fürsten ermöglichen würde, Durazzo zu verlassen. Man beschäftigt sich bereits mit der Frage des Nachfolgers. Der Gedanke, einen mohammedanischen Prinzen auf den Thron Albanien zu setzen, hat bereits zahlreiche Freunde gewonnen. Rußland, Frankreich, England und Deutschland haben sich bereit erklärt, daß sie einer solchen Kandidatur nicht abgeneigt wären. Italien ist bereits früher dafür eingetreten, nur Oesterreich-Ungarn hat diese Kandidatur nicht sehen wollen. Sicher ist, daß Prinz Wilhelm nicht Fürst von Albanien bleibt und daß in allen europäischen Staatskanzleien die Frage erörtert wird, wer ihn ersetzen soll.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Freitag nachmittags 4 Uhr fand eine ordentliche Sitzung statt. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit berichtete der Vorsitzende Herr Bürgermeister Dr. v. Jabornegg über das Ansuchen der Frau Luise Pallos um Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Weinkellers im Grafeigebäude auf drei Jahre und sprach sich dafür aus, dem Ansuchen stattzugeben. Von Seite des Gemeinderates wurde gegen die Verpachtung keine Einwendung erhoben.

Hierauf berichtete für den Rechtsausschuß Herr Dr. August Schurbi über eine Reihe von Ansuchen

der schreckensbleichen Wirtschasterin geholt zu werden, um zu wissen, daß mein Freund auch wirklich von dem Fremden, den ich hinter ihn in das Haus hatte treten sehen, aufgehalten worden war, und zwar für immer. Als ich ihn gleich darauf untersuchte, konstatierte ich Herzschlag.

Auch das stimmte: Die Saite seiner schönen Stainer-Geige, die er so meisterhaft zu spielen verstand, war in demselben Augenblick gesprungen, wo er seinen letzten Atemzug tat. Die Wirtschasterin bestätigte es. Auch sie hatte es gehört. Das kostbare Instrument ist jetzt in meinem Besitz. Ich kaufe es aus seinem Nachlasse.“

Der Sanitätsrat schwieg. Der Hofrat begann über Halluzinationen und Totenmeldungen zu sprechen und drohte sich im Mistischen zu verlieren. Der Professor aber suchte nach einer Formel, um den Zusammenhang wissenschaftlich zu erklären. Doch der Sanitätsrat, der nun im Gegensatz zu seiner anfänglichen Nervosität ganz ruhig geworden war, schnitt den Herren das Wort im Munde ab. „Lassen wir jedes Kommentieren“, sagte er. „Es ist, wie es ist. Der Umstand, daß wir unseren teuersten Freund verloren haben, kann weder wegdisputiert, noch ungeschehen gemacht werden. Und darum bitte ich Sie, bleiben wir auch künftig hier in unserem gewohnten alten Winkel hocken. Denn es ist nicht die schlechteste Gesellschaft, die uns ein lieber Toter leistet.“

um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt Cilli und beantragte, dem Wassermeister Heinrich Findeisen, dem Privatangestellten Johann Kuchmiller, dem Bahnarbeiter Anton Ternoufsek, der Bedienerin Maria Kersch, der Wäscherin Maria Kojak und dem Anstreicher Max Bretscher mit Rücksicht auf das Vorhandensein der gesetzlichen Erfordernisse das Heimatsrecht in der Stadt Cilli zu verleihen, die Ansuchen der Wirtschasterin Maria Poling, des Malersmeisters Bebe und des Bahnarbeiters Jozef Slemenik aber abzuweisen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurden die Herrn Daniel Rakusch und Professor Otto Eichler in den Fremdenverkehrsausschuß einstimmig gewählt. In einem eingehenden Vortrage des Berichterstatters wurde weiter beschloffen, Baukommissions- und Konzessionsgebühren einzuführen.

Ueber Antrag des Herrn Professors Otto Eichler, der für den Unterrichtsausschuß berichtet wurde beschloffen, auch heuer wieder Universitätsvorträge abhalten zu lassen und hierfür eine Reihe von Themen in Vorschlag zu bringen.

Für den Bauanschuß berichtete Herr Robert Zangger. Die Rekurse des Daniel Schmidt und der Brauerei Brüder Reininghaus gegen die erteilten Aufträge in Sanitätsangelegenheiten wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Die Eingabe des Vereins der Baumeister in Angelegenheit des Statthaltererlasses, daß Betondecken in Kinotheatern nur in Spezialfirmen ausgeführt werden dürfen, wurde zur Kenntnis genommen und beschloffen, in dieser Angelegenheit keine weiteren Schritte zu tun. Ueber Ersuchen des I. u. I. Ersatzbataillonskaders Nr. 87. Infanterieregiments wurde beschloffen, an der Trainremise in der Laibacherstraße ein Flugdach in der gewünschten Weise gegen einen jährlichen Betrag von 50 K herzustellen. Das Pflasterungsangebot des Alois del Orto wurde angenommen. Den Ansuchen der Herren Franz Sellak und Georg Sloborne und des Fräulein Friederike Gollitsch um Bewilligung zur Herstellung eines Kanals wurde unter der Bedingung stattgegeben, daß die vorgeschriebene Erschließungsgebühr bezahlt und die durch die Wiederherstellung des Pflasters der Stadtgemeinde erwachsenden Kosten rückersetzt werden. Dem Herrn Anton Kramar wurde die Herstellung eines Gitterzaunes bei seinem Hause Grazerstraße Nr. 47 unter der Bedingung bewilligt, daß bei einer allfälligen Verbreiterung der Straße der Zaun wieder entfernt wird und daß die städtischen Wasserleitungsorganen das Betreten des Gartens erlaubt wird. Herr Robert Zangger berichtete weiters, daß wegen einiger Mißstände, die in den Plänen des Kinotheaters hinsichtlich des vorgesehenen rückwärtigen Einganges ergeben haben, eine Vergebung des Baues des Kinotheaters unmöglich sei und beantragte nur, zu diesem Zweck einen Betrag von 60.000 K zu bewilligen und ein solches Darlehen bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen aufzunehmen. Herr Ingenieur Ratsch wollte bei dieser Gelegenheit abermals die Platzfrage des Kinos auf und sprach sich dafür aus, daselbe in die Herrngasse zu verlegen, um diesen Stadtteil wieder zu beleben. Darüber entspann sich sodann eine lebhafte Wechselrede, an der sich die Herren Robert Zangger, Dr. Schurbi, Oberkommisarius Bauer, August de Toma, Dr. v. Jabornegg und Professor Eichler beteiligten, die sich zum Teil gegen zum Teil für die Ansicht des Ingenieurs Ratsch aussprachen. Schließlich brachte der Bürgermeister den Antrag des Herrn Ingenieurs Ratsch, die Platzfrage nochmals einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, zur Abstimmung, wofür neun Mitglieder des Gemeinderates stimmten, während neun Mitglieder dagegen stimmten. Der Vorsitzende stimmte schließlich gegen den gestellten Antrag. Der Antrag des Herrn Robert Zangger wurde jedoch angenommen. Weiters wurde nach einem eingehenden Berichte des Bürgermeisters über die Zurückhaltung des von der Unternehmung Radebeule anlässlich der Herstellung des Basaltoidpflasters am Bismarckplatz erlegten Kautions beschloffen, dieselbe an die genannte Firma auszulassen.

Nach dem Berichte des Herrn Daniel Rakusch als Berichterstatters des Finanzausschusses, wurde beschloffen, der Landesbürgererschule als Lehrmitteldotation für das Jahr 1914/15 einen Betrag von 600 K zu bewilligen. Dem Ansuchen des Ammanns Georg Medwed um Bewilligung des Wohnungsgeldes an Stelle der Naturalwohnung wurde aus prinzipiellen Gründen keine Folge gegeben, ihm jedoch gestattet, die zugewiesene Wohnung zu beziehen und den Erlös für sich zu behalten. In dem Rechnungsabluß des städtischen Elektrizitätswerks wurde zur Kenntnis genommen.

Begreiflich, daß mein Klavierpart dabei ruhte. Er war sehr bald aus dem Thema gefallen und folgte lediglich der Führung einer Phantasie, die, weitab von allem Konventionellen außer Rand und Band geraten, dazu angetan war, sich allen Höllern zum Troste, in den Himmel hineinspielen. Und ich hatte im weiteren Verlaufe des Spieles den Eindruck, als ringe wer um die ewige Seligkeit.“

Der Erzähler machte eine Pause und atmete erregt auf. Seine Zähne verbissen sich in die Unterlippe, daß sie blutete. Der Professor beugte sich zu ihm hinüber und legte ihm beschwichtigend die Hand auf das Knie. Der Hofrat hob ihm das volle Glas zu: „Trinken Sie einmal, das wirkt niedererschlagend.“ Der Sanitätsrat leerte es.

Dann fuhr er fort: „Ja, diesen Eindruck hatte ich. Und weiter hatte ich den schrecklichen Eindruck, daß es ein vergebliches Ringen sei, denn sonst hätte es nicht so furchtbar klingen können, als ich plötzlich eine Saite mit gellender Dissonanz reißen hörte. So springt keine Geigenaite. Das gibt einen scharfen, kantigen Ton, der allenfalls wie ein Peitschenhieb sitzt, so offenbart sich nur eine Katastrophe, etwa die Niederlage eines Menschen, der vergeblich nach dem Allerhöchsten strebte und ohne sein Ziel zu erreichen, vorzeitig zugrunde gehen muß.“

Die Uhr, ein Weihnachtsgeschenk Arturs, zeigte ein Viertel auf Sechs. Sie war stehen geblieben. Da brauchte ich mich nicht erst umzusehen, um zu wissen, daß ich allein sei, brauchte nicht erst von

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 21

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1914

(Nachdruck verboten.)

Auf Schloß Tannensee.

Novelle von Ludwig Blümcke.

1.

Ich bin bereit, Sie einzustellen und erwarte Sie Samstag den 1. Oktober auf Station Altonwobell.

Frau Rittergutsbesitzer Hartwig.

Das war der Inhalt des einzigen Briefes, den Trude Gerlach auf alle die vielen Inserate ihres Vormunds erhalten, der sie als eine zuverlässige Stütze der Hausfrau, die mit dem landwirtschaftlichen Innenbetrieb wohl vertraut, zudem gebildet, musikalisch und von angenehmen Außern wäre, spottbillig feilgeboten.

Nicht ohne Herzklopfen packte das junge Mädchen seine paar Sachen und machte sich auf die Reise. Bis Altonwobell fuhr man drei Stunden mit der Bahn, soviel hatte Trude aus dem Kursbuch gesehen. Wie weit Tannensee dann noch von der Station entfernt lag, das war nicht zu ermitteln. Ueber dieses Gut wußte ihr ein alter Makler nur mitzuteilen, daß es einmal sehr groß gewesen, einer altadeligen Familie gehört hätte und ein altertümliches Schloß besäße. Die jetzige Besitzerin kannte er nicht.

Frau Hartwig war eine sehr energische Dame mit strengen, einmal zweifellos schön gewesenen Zügen, ein paar blizenden, grauen Augen und einem ausgesprochen männlichen Wesen. Das Gesinde hatte allen Respekt vor ihr; denn sie galt für eine tüchtige Landwirtin, die aus allem etwas zu machen verstand und das ihrige wohl zu Rate hielt. Seit zehn Jahren war sie Witwe und bewirtschaftete das nicht kleine Rittergut selbständig. Ein jüngerer, recht intelligenter Inspektor namens Lorenz Michalski stand ihr zwar zur Seite, hatte sich aber allen ihren Anordnungen zu fügen und durfte nur äußerst selten seine eigene Meinung aussprechen.

Der einzige Sohn, den die alte Dame besaß, war Doktor der Philosophie und lebte als Privatgelehrter von dem, was seine Wissenschaft ihm einbrachte, schlecht und recht in der nicht fernen Residenz. Daß er nicht Landwirt geworden und für die Ackerwirtschaft so gar kein Interesse zeigte, bebauerte seine Mutter über alles. Kam er einmal zu Besuch nach Tannensee, dann wühlte er den Boden auf nach Urnen und Hunnengräber, durchstöberte alle Kumpfkammern und freute sich wie ein Kind, wenn er da irgend einen altmodischen Trödel entdeckte. Frau Hartwig konnte zu so albernem Gebaren nur den Kopf schütteln. Was sie eben nicht verstand, darüber pflegte sie zu spötteln, und zwar mit recht beißendem Hohn gelegentlich. — Nun, Doktor Paul Hartwig war die Güte und Sanftmut in Person, er nahm es seinem „Mutting“ nicht übel, wenn er ausgelacht wurde. Bei ihr fühlte er sich doch immer am wohlsten, und wenn er einmal recht Großes schaffen wollte, so fand er sich immer in Tannensee ein. Es läge so ein eigener Zauber in dem alten Schloß und um dasselbe herum, meinte er, daß ihm die schwerste Arbeit hier leicht würde.

Ganz unerwartet traf denn Paul auch heute wieder hier ein. Er war ein Mann von etwa acht- undzwanzig Jahren und hatte in seinem Außern eigentlich nichts von einem „vertrockneten Stubengelehrten“, wie die Mutter ihn wohl nannte. Groß, kräftig, elastisch, mit einem frischen, offenen, unbestritten schön zu nennenden Gesicht, machte er weit eher den Eindruck eines Menschen, der immer nur Landluft atmete. Dieser Eindruck wurde durch seine Kleidung noch erhöht.

„Guten Tag, Mutting, da bin ich schon wieder!“ Damit stürmte er die Terrasse hinauf in die vom wilden Wein umrankte Veranda, wo seine Mutter, gerade eifrig mit einer Handarbeit beschäftigt, von des Tages Mühen rastete.

Den Rucksack, aus dem verschiedene Folianten hervorlugten, beiseite legend, weihte er die Ueberreste schnell in seinen neuen Plan ein und bat um

freundliche Ausnahme für mindestens vier Wochen.

Frau Hartwigs strenges Gesicht hellerte sich auf und die sonst so Wortfarge wurde gesprächig. „Mit dem Tee müssen wir schon noch ein Stündchen warten, früher kann Wilhelm nicht von der Station zurück sein,“ sprach sie, nachdem die wichtigsten Neuigkeiten erledigt. „Du weißt, heute kommt doch die Stütze.“

„Ah so! Das hatte ich freilich ganz und gar vergessen. Woher kommt das Möbel, was ist es für ein Geschöpf?“

„Glaube, daß ich mit der gründlich 'reingefallen bin. Sie kommt aus Steinhagen und heißt Gertrud Gerlach. Sie ist Witwe und wurde in einem Inserat von ihrem Vormund wegen ihrer vielen Vorzüge warm empfohlen, soll gebildet sein, musikalisch, tüchtig in der Wittschaft und von angenehmen Neupern. Daraufhin schrieb ich ihr leider sofort zu, ohne erst die Auskunft abzuwarten, die ich bei dem Pächter Grünte eingeholt, der doch bei Steinhagen wohnt. Der Mann schreibt nun keineswegs günstig über sie. Kennt er das Fräulein selber auch nicht weiter, so wußte er mir aber mitzuteilen, daß ihr Vater wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Zuchthaus gesessen hat und darin gestorben ist. Die Mutter verlor sie bald darauf und ihr Vormund wurde ein Mann, der auch nicht im besten Ruf steht. Er besitzt ein kleines Hotel und soll dem Trunke ergeben sein.“

Frau Hartwig machte eine Pause und schöpfte Atem, denn sie hatte sehr hastig gesprochen. Paul strich mit der wohlgepflegten Rechten über seinen schwarzen Schnurrbart und erwiderte:

„Mutting, was kann das Kind dafür? Gerade darum ist sie vielleicht sehr tüchtig.“

„Mag sein, aber ich bin doch von vornherein etwas mißtrauisch. Nun, warten wir ab und trinken dann Tee!“

Soeben kam der Inspektor Michalski vom Feld, grüßte und schien recht erfreut, den Doktor wiederzusehen. Sie begrüßten sich sehr herzlich und auf Frau Hartwigs Einladung nahm auch dieser Herr Platz in der Veranda. Er war von etwas über mittelgroßer, hagerer Statur, hatte eine ziemlich große, gebogene Nase, röthliches Haar und ein paar stechende braune Augen, in denen man auf den ersten Blick nichts Sympathisches fand. Aber man gewöhnte sich bald an den lauernden Zug darin, wenn man Michalski sprechen hörte. Galt er ja doch mit Recht für einen vorzüglichen Gesellschaftler. Seine Herrin hielt große Stücke auf ihn und schenkte ihm in allem volles Vertrauen.

Nun fuhr Wilhelm, der Kutscher, auf den Hof. Leichtfüßig und behende stieg eine schlanke Mädchengestalt vom Wagen herab. Michalskis Augen öffneten sich weit und entdeckten sofort, daß die neue Hausgenossin ein allerliebstes Perlbüchlein war. Hohe, tannenschlanke Figur, ein niedliches Rosengesicht mit einem reizenden Purpurmüßchen und einem Paar wunderbar schöner, tiefdunkler Augen, volles, aschblondes Haar unter dem schlichten, weißen Strohhut, kurz, alles, was dazu gehörte, ihm ein weibliches Wesen unwiderstehlich zu machen. Und er war Kenner! Seinen guten Geschmack in dieser Beziehung hatte man oft anerkannt.

Frau Hartwig bemühte sich, das augenscheinlich recht verschüchterte und durch die Gegenwart der beiden Herren in Verlegenheit gesetzte Fräulein so liebenswürdig, wie es ihr bei ihrer derben Art nur irgend möglich, zu behandeln. Aber Gertrud hatte Furcht vor ihren stechenden Augen. Man konnte es ihr unschwer anmerken, daß sie sich nicht recht behaglich hier unter den dreien fühlte. Ihre Herrin mit dem strengen, gebieterischen Gesicht, der Inspektor — hui, vor dem unheimlichen Menschen, der sie so frech anschaute, graute ihr, und der Herr Doktor — nun, der beachtete sie ja so ganz und gar nicht, der schien mit seinen weisen Gedanken in weiter Ferne. — Wie zerstreut er bei Tisch doch war!

Ah, das ganze hatte so etwas Grauenhaftes hier auf Schloß Tannensee. Als sie vorhin von weitem das Gut mit seiner herrlichen Umgebung von Wald und See erblickte, da lagte ihr das Herz und sie glaubte sich in ein Märchenland versetzt. Wie sie dann aber den alten, grauen, plumpen Bau, den man Schloß nannte, in der Nähe sah, da durchrieselte es sie eisigkalt. — Das große, kahle Zimmer, das man ihr anwies, war ebenso ungemütlich wie der Saal, in dem sie jetzt bei Tisch saßen. Frau Hartwig hatte eben für Komfort und Luxus nicht das mindeste Interesse. Sparen und immer nur sparen, aus allem Geld herauszuschlagen, das war ihr Prinzip. —

Michalski gab sich die verzweifeltste Mühe, die neue Hausgenossin für seine Person zu interessieren. Daß sie etwas los hatte, merkte er sofort, trotzdem sie nicht viel sprach. Auch der Doktor schien das zu spüren. Dennoch tat er kühl und zugethüpft, wie ein echter Hagestolz, der das Geschlecht der Frauen haßt. Die Hausherrin stellte immer nur Fragen, so daß das arme Fräulein sich wie in einem scharfen Examen fühlte. — „Und wo ist Ihr Vater gestorben?“ forschte sie jetzt mit durchdringendem Blick. Trude wurde dunkelrot und dann totenbleich. Was

sollte sie sagen? Sie besand sich in peinlichster Verlegenheit. Doch da wird der stolze Gelehrte ihr zum ettenden Engel, indem er statt ihrer antwortete: „Aber Mutter, sei doch nicht grausam! Fräulein Gerlach ist so abgespannt von der weiten Reise und möchte gewiß gern zur Ruhe gehen.“ —

Oh, dieser Blick aus ihren dunklen Augen! Paul wurde es weich und warm ums Herz dabei. Wie viel rührende Dankbarkeit lag darin! Frau Hartwig mußte, um nicht grausam zu scheinen, ihrem Sohn beispflichten; sie begleitete ihre Stütze, die im großen und ganzen einen leidlich guten Eindruck auf sie gemacht, in höchsteigener Person in das öde Siebelzimmer mit den schmucklosen, weißgetünchten Wänden, entwarf das Programm für den nächsten Tag und ging dann mit einem freundlichen Gutenachtgruß.

Draußen war es stockfinster jetzt, und in den Ulmen, deren weites Geäst die Fenster von Trudes Zimmer peitschten, heulte und rumorte es schaurig vom rauhen Nordwind.

„Hui, wie gespensterisch ist das alles hier in dem grauen Kasten, den einst ein verwegenes Raubrittergeschlecht bewohnte,“ sagte sie zu sich selber, zog die Decke über die Ohren und versuchte zu schlafen. Aber so müde sie auch war, der Schlummer kam lange nicht. — „Wie gut doch von dem Doktor! Er ist gewiß gar nicht stolz. Seine blauen, klugen Augen können so sanft blicken. Ob er eine Ahnung hat, warum ich bei der Frage so verlegen wurde? Wohl gewiß nicht, es war nur Besorgnis. Er sieht wohl noch ein halbes Kind in mir.“ So schwirrte das durcheinander in ihrem Kopf und Millionen zügelloser Gedanken wirbelten dazwischen. — Warum mußte sie erröten, wenn von dem Vater die Rede war? Ach, das ist grausam vom Schicksal! Aber wer genau weiß, wie alles kam, der wird milder urteilen. Im Zuchthaus starb mein Vater. Man hatte ihn wegen Unterschlagung und Meineids verurteilt. Er gestand alles. Doch für wen er das Geld genommen und falsch geschworen, das wissen nur wenige. Seinen besten Freund wollte er retten und nicht verraten. Das war edel gedacht von ihm. — Die Schande brach ihm das Herz. Und dann die arme, arme Mutter! Ich habe sie immer nur weinen sehen, bis sie dann so still und wie verklärt im Sarg lag. Ich war noch nicht zehn Jahre damals. Da lernte ich die Menschen kennen.

Aber ich will schlafen, was sollen alle die trüben Erinnerungen.

Endlich schief sie und hörte das Brausen des Sturmes, nur noch im Traum.

Schreckliche Gestalten kamen da in ihr Zimmer

herein mit klirrenden Waffen und blühenden Par-nischen. — Der scheußlichste von diesen Raubrittern, der mit gezücktem Schwert auf sie einbrang, glück dem Inspektor Michalski auf ein Haar. Aber plötzlich trat ein Rette mit blühenden Augen herein, der gebieterisch seine Hand hob und mit Donnerstimme rief: „Zurück! Ich bin Herr dieses Schlosses!“ — Paul Hartwig war das. Wie Gertrud aus diesem schrecklichen Traum gerade in dem Augenblick, als sie ihrem Retter zu Füßen fallen wollte, erwachte, da mußte sie sich erst lange besinnen, bis ihr klar wurde, wo sie sich besand. Doch das war ja nicht mehr das öde Zimmer mit den kahlen Wänden. Alles glitzerte ja wie von lauterstem Gold und Edelstein, nicht nur in der Stube, auch draußen in den Zweigen der Ulmen. — Hastig sprang sie auf, schaute hinaus und sah das ganze Gut Tannen-see im herrlichsten Morgenrot vor sich.

„Wie wunderbar schön!“ mußte sie da ausrufen. Der See dort drüben, wie das da schillerte und strahlte, goldig und purpurn, silbern und blau. Welch ein würziger, frischer Duft wehte herüber von dem bläulich schimmernden Nadelwald!

„Auf Pünktlichkeit lege ich den größten Wert,“ hatte Frau Hartwig gestern zum Schluß des Programms noch gesagt. Darum wollte Trude ja niemals die Zeit verschlafen und gleich am ersten Tag beweisen, daß sie pünktlich sein konnte.

Es war unten im Speisezimmer noch alles still, als sie eintrat. Man schien noch zu schlafen. Nur draußen auf dem Hof herrschte bereits reges Treiben. Jetzt öffnet sich die Türe! Aber nicht Frau Hartwig tritt ein, sondern der Inspektor. Er ist auf das angenehmste überrascht, verbeugt sich tief, fragt, wie das gnädige Fräulein geschlafen habe und hat sofort ein paar Komplimente bei der Hand.

Am liebsten hätte Trude ihm erzählt, wie er sie im Traum geängstigt, und ihm offen gestanden, daß ihr auch im Wachen vor seinen hinterlistigen Augen graue.

„Ich bin jetzt glücklich, hier in der schrecklichen Einsamkeit jetzt eine Seele zu wissen, die da Höheres fühlt und empfindet als alle die prosaischen Alltagsmenschen. Gnädiges Fräulein spielen Klavier, hörte ich. Das ist ja herrlich! Ich freue mich jetzt doppelt, ein Instrument zu besitzen. Stelle Ihnen daselbe natürlich mit dem größten Vergnügen jederzeit zur Verfügung.“ So sprudelte es über Michalskis Lippen.

„Sehr freundlich,“ antwortete Trude etwas kühl. „Ich bin keine so hervorragende Musikerin, daß ich das Klavierspiel nicht entbehren könnte. Doch

wann pflegt Frau Hartwig aufzustehen? Ist sie vielleicht schon dranhien?"

"Punkt sechs Uhr erscheint die gnädige Frau hier im Speisesaal zum Kaffee. Es fehlen noch zehn Minuten."

"Steht der Herr Doktor auch so früh auf?"

"Gewöhnlich, aber es kommt auch vor, daß er bis Mittag schläft. Wie das so ist bei diesen —, nun, bei solchen Herren, die eigentlich keinen Beruf haben und nur ihren Liebhabereien leben. — Doch ich muß mich empfehlen, um meine Gespanne auf das Feld zu führen. Auf Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein!"

Wieder eine tiefe Verbeugung und so ein Blick, bei dem es sie eisig kalt durchrieselte, dann geht Michalski.

Trude atmete erleichtert auf. Er hatte recht gehabt, mit dem sechsten Glockenschlag erschien Frau Hartwig und des Tages Arbeit begann, nachdem der Kaffee in aller Eile eingenommen wurde. So ganz nebenbei erwähnte sie, daß Paul auch längst über seinen Büchern säße.

"Nun, wie macht sich denn Deine Stütze, Mutting?" fragte Paul, als seine Mutter in sein Zimmer eintrat. "Versteht sie etwas von der Wirtschaft?"

"Sie ist ein tüchtiges Mädel, ohne Frage, klug und anständig. Aber wer kann heute schon wissen, was dahinter steckt? Ich bin nun einmal etwas mißtrauisch. Schickt sie eben zum Dorf. Soll mir da allerlei bestellen."

"So, im Dorf?" — —

Der sonst so fleißige Doktor hatte heute auch nicht die mindeste Lust, sich in seine Arbeit zu vertiefen. Ein großes historisches Werk wollte er schreiben, das seinen Namen, der schon jetzt in der Gelehrtenwelt einen guten Klang hatte, weltbekannt machen sollte. — Immer wieder diese Mädchenaugen, von denen er die ganze Nacht geträumt! Er konnte sie nicht vergessen. Da ging etwas in ihm vor, das ihn beunruhigte, das er aber dennoch nicht aus seinem Herzen reißen mochte. Was das eigentlich war, das wußte er noch nicht so recht, wollte es auch nicht wissen. — Nun stand er auf, warf die Feder auf den Tisch, trat ans Fenster, sah die Welt im heitersten Licht der Herbstsonne und verspürte die größte Lust zu einem weiten Spaziergang. — Er ging, und zwar schlug er einen Weg ein, auf dem er sonst nicht zu spazieren pflegte, den nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten Dorfe führenden. "Hier muß sie ja doch zurückkommen," sagte er zu sich selber, und dabei klopfte ihm das Herz wie früher in seiner Knabenzeit, wenn er nach

einem losen Streich das Strafgericht der gestrenghen Mama zu gewärtigen hatte. Immer weiter ging er hastigen Schritts. Schon tauchte der Kirchturm Grünfelds hinter den Tannen auf. — In zehn Minuten konnte das Dorf erreicht sein.

Aber was sollte er dort? —

"Ich werde hier warten." Damit setzte er sich auf einen Stein und freute sich wie ein Kind über die bunte Farbenpracht des Herbstlaubes an den Buchen, Birken und Linden, die Grünfeld umrahmten. Immer größer wurde seine Unruhe. — Da sieht er endlich die sehnstüchtig Erwartete. Gertrud Gerlach schreitet elastischen Schrittes daher. Sie trägt ein mächtiges Paket, das nicht leicht zu sein scheint. — "Wie ist sie schön! So ein reizendes Mädel sah ich noch nie zuvor!" muß Paul sich gestehen, trotzdem er viele schöne Mädchen gesehen. Nur einmal war er verliebt gewesen, und das lag weit zurück. Damals war es, als er noch in der Sekunda saß und zur Tanzstunde ging. Da ihn seine erste Braut, die ihm an Jahren weit voraus, schmählich hinterging, und sich vier Wochen, nachdem er ihr seine glühende Liebe gestanden, mit einem Leutnant verlobte, so schwor er dem Geschlecht der Weiber ewige Feindschaft und sah fortan auch in dem unschuldigsten Mädchen eine falsche Schlange. Doch Trude könnte keine solche sein. Davon war er überzeugt. Nun erhob er sich, grüßte verlegen, sprach etwas von einem glücklichen Zufall und tat, als ob er sehr überrascht wäre, verriet sich aber hinterher selber, indem er gestand, daß seine Mutter es ihm gesagt, daß sie zum Dorf gegangen wäre.

"Aber gestatten Sie, Fräulein Gerlach, daß ich Ihnen das Paket abnehme. Es ist zu schwer für Sie."

Ihr liebliches Gesicht erglühete, und wieder sah er in dieselben dunklen Augen, von denen er geträumt, die ihn verfolgten, um derentwillen er hier stand.

"Das ist sehr liebenswürdig, Herr Doktor. Aber danke sehr, ich bin stark genug, es selber zu tragen," erwiderte sie mit etwas zitternder Stimme.

Doch schon hat er es in seiner Hand.

"Das Paket muß etwas sehr Wertvolles enthalten," fuhr sie fort, während man weiter ging. "Sehen Sie, 1000 Mark steht darauf. Man wollte es mir auf der Post gar nicht anvertrauen ohne Legitimation, und wenn ein Briefträger mich nicht gestern abend auf dem Schloß gesehen hätte, würde es nicht erhalten haben."

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Antrag des Herrn Fritz Rasch wurde schließlich beschlossen, den von der Handels- und Gewerbekammer in Graz in Angelegenheit der Durchführungsvorschriften zum Weingesetz geplanten Schritte zuzustimmen, jedoch hierzu keinen offiziellen Vertreter zu entsenden.

Zwanzig Jahre Bürgermeister. Unsere moderne Schwesterstadt Pettau bezieht heute einen Ehren- und Jubeltag: die Feier der 20jährigen Wirklichkeit des Bürgermeisters Josef Drnig. Bürgermeister Drnig hat es durch seine selbstlose Aufopferung für die Interessen des Gemeinwesens, durch seinen weitausschauenden Blick, seine Umsicht und seine reichen Kenntnisse verstanden, die Gemeindegewirtschaft in Pettau zu einer bedeutenden Blüte zu bringen und die Stadt zum Musterbilde eines deutschen Gemeinwesens zu machen. Das heutige Pettau ist das Pettau Drnigs. Auf Schritt und Tritt sieht man die Zeugen seiner verdienstvollen Tätigkeit. Die Errichtung des Obergymnasiums, des Studentenheimes, des Mädchenheimes, des Stadtparkes, des Schlachthauses, der Dampfwäscherei, der Tischlereiwerkstätte usw. usw., das sind alles Errungenschaften Drnigs, die der Stadt Pettau zu großem Segen gereichen. Hand in Hand mit diesem wirtschaftlichen Aufschwunge ging eine hocherfreuliche Erstarlung des Deutschtums der Stadt und so ist es eine Ehrenpflicht jedes untersteirischen Deutschen, heute dem wackeren Bürgermeister Josef Drnig herzlichen Glückwunsch entgegenzubringen.

Drohende Slowisierung des Marktes Tüffer. Am 8. d. finden in Tüffer die Gemeindegewahlwahlen statt und steht, wie es sich jetzt schon zeigt, ein sehr schwerer Wahlkampf zwischen Deutschen und Slowenen, die das erstemal bei den Wahlen selbständig auftreten, bevor. Der 3. Wahlkörper der bisher reindeutsch vertretenen, südlichsten deutschen Marktgemeinde Oesterreichs dürfte wahrscheinlich an die Slowenen verloren gehen, umso mehr als sich auch die Geistlichkeit sehr stark agitatorisch für die Slowenen einsetzt. Die Slowenen waren in den letzten Jahren unermüdet daran, slowenische Zugwägen nach Tüffer zu bringen. Bahnbrechend hat in dieser Beziehung die slowenische Brauerei gewirkt, die von slowenischen Bankinstituten in hervorragender Weise unterstützt wird, während die deutschen Unternehmungen, besonders die Zementfabrik und das Bad Tüffer, die bei entsprechender Würdigung seitens der deutschen Finanzkreise im wahrsten Sinne des Wortes blühen könnten, nachdem alle Vorbedingungen in reichstem Maße gegeben sind, schwer unter der Interessentlosigkeit zu leiden haben. Für die Erweiterung der Zementfabrik interessiert sich nun eine slowenische Bank und wäre mit der Slowisierung dieses Unternehmens auch der 1. Wahlkörper des Gemeindegewahlkörpers und die Bezirksvertretung für die Deutschen verloren. Es ist Ehrenpflicht der Deutschen, Tüffer, diesen wichtigen Vorposten, nicht so lang- und klanglos dem Feinde zu überlassen. Vielleicht finden sich doch noch in letzter Stunde deutsche Männer, die die Deutscherhaltung Tüffers durch Gründung einer Genossenschaft zwecks Erweiterung der Zementfabrik in die Hand nehmen, nachdem dieses Unternehmen bei entsprechendem Ausbaue die Gewähr für die Ansiedlung zahlreicher deutscher Familien geben würde.

Die Gemeindegewahlen in Tüffer. Die Slowenen entwickeln in Tüffer für die Montag stattfindende Gemeindegewahl des dritten Wahlkörpers eine fieberhafte Tätigkeit, bei welcher sie vor dem ärgsten Terrorismus nicht zurückschrecken. An der Spitze dieser Agitation gegen die Deutschen steht die katholische Geistlichkeit. Es wurden bereits mehrere krasse Fälle von Vergehen gegen das Wahlschutzgesetz dem Gerichte zur Anzeige gebracht. Die ganze slowenische Agitation wäre für die Deutschen ungefährlich, wenn nicht durch geradezu ungehenerliche Wahlreklamationsentscheidungen der Bezirkshauptmannschaft Cilli eine den gesetzlichen Bestimmungen geradezu Hohn sprechende Verschiebung in der Wählerliste herbeigeführt worden wäre. Ueber die Einzelheiten dieser Reklamationsentscheidungen wird an geeigneter Stelle noch gesprochen werden. Zur Beurteilung derselben sei als Beispiel nur angeführt, daß die Bezirkshauptmannschaft einem Advokaturskandidaten, der beim

Bezirksgerichte Tüffer seine achtmonatliche Gerichtspraxis ablegt, den Beamtencharakter verliehen und damit das Heimatsrecht in Tüffer zuerkannt hat, eine juristische Auffassung, die so absonderlich ist, daß man wahrlich nach den Gründen einer solchen Abirrung vom Wege des Rechtes fragen muß.

Todesfall. Heute vormittags 11 Uhr ist in Voitsberg der Landesbürgerlehrer August Nistrich im Alter von 50 Jahren nach langem Leiden verstorben.

Von der Universitätsbibliothek. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Bibliotheksassistenten an der Universitätsbibliothek in Graz, Dr. Ottokar Bobisut, zum Bibliothekar 2. Klasse ernannt.

Ernennung im Schuldienste. Wie wir vernehmen, wurde an der Landesbürgerschule in Cilli an Stelle des in den Ruhestand getretenen Bürgerschuldirektors Herrn Anton Paul der Fachlehrer an dieser Anstalt, Herr Josef Hölzl, zum Direktor ernannt. Herr Josef Hölzl, ein ausgezeichnete Schulmann, genießt bei der Bevölkerung unserer Stadt allgemeine Wertschätzung. Er hat sich durch sein unermüdetes, zielbewusstes Wirken in der Turnbewegung ganz besondere Verdienste erworben. Seine Ernennung wird im ganzen Unterlande mit großer Befriedigung und Freude aufgenommen werden.

Militärische Belobungen. Im Korpskommandobefehl wird verlautbart: Ich spreche allen Kommanden, Truppen und zeitweiligen Formationen des Heeres und der Landwehr, die an der besonderen Übung im Canaletal und bei Flitsch, dann jener im Raume um Pola teilgenommen, als auch allen Formationen der Kriegsmarine, die bei letzterer Übung mitgewirkt haben, für ihre ausgezeichneten Leistungen, ihre musterhafte Haltung und die unter teilweise schwierigen Witterungsverhältnissen bewiesene große Ausdauer meine volle Anerkennung aus. Insbesondere hebe ich die vordenkende, zielbewusste und erfolgreiche Funktion des Kriegshafenkommandos Pola hervor. — Belobt wurden Oberleutnant Eugen Kainer, JR 87, anlässlich seiner Ablösung als Mobilisierungreferent beim Ersatzbataillonskader (für seine fünfjährigjährige vorzügliche Dienstleistung), Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Martin Schmigoch, JR 87, anlässlich seines Uebertrittes in den Zivilstaatsdienst (für seine 15 1/2 jährige vorzügliche und in jeder Hinsicht musterhafte Dienstleistung).

Rundgebung der Gemeindevertretung von Windischfeistritz. Aus Windischfeistritz wird geschrieben: Die hiesige Gemeindevertretung hat in der Sitzung vom 2. d. den Beschluß gefaßt, dem Statthaltersekretär Herrn Baron Neugebauer anlässlich seines Scheidens aus dem hiesigen Bezirke für das jeberzeit entgegengebrachte Wohlwollen sowie für die tatkräftige Unterstützung in den Belangen unserer Stadt den wärmsten Dank zu sagen.

Eröffnung des ersten Kurhauses des Deutschösterreichischen Eisenbahnbeamtenvereines. Der Deutschösterreichische Eisenbahnbeamtenverein eröffnete am 6. d. in Rohitsch-Sauerbrunn sein erstes Kurhaus. Die Baukosten von 200.000 K wurden größtenteils durch Anteilscheinzeichnungen der Mitglieder aufgebracht. Den Mitgliedern wurden von Seite des Landes Steiermark und der Kurkommission weitgehende Begünstigungen zuteil. Um das Zustandekommen dieses gemeinnützigen Unternehmens hat sich der Abgeordnete Oberlandesgerichtsrat Marchl in anerkennenswerter Weise bemüht.

Eine Bitte an Herrn Direktor Prashak. Aus mehreren Zuschriften, die uns zugekommen sind, entnehmen wir den bringenden Wunsch der Bevölkerung, daß noch eine Wiederholung der Schüleraufführung im Stadttheater stattfinden möge, und zwar zu ermäßigten Preisen, um breiteren Schichten den reichen Genuß, den diese Aufführungen allen Besuchern bereiteten, zugänglich zu machen. Da durch eine solche Wiederholung der Reinertrag der Aufführungen, der sich jetzt schon auf rund 800 K beläuft, noch bedeutend gesteigert werden kann und die Vorbereitungen zu einer neuerlichen Aufführung gewiß keine sehr umständlichen sein werden, so glauben wir hier auch den an den hochverdienten Schöpfer dieser Aufführungen Herrn Direktor Prashak gerichteten Wunsch nach einer Wiederholung auf das wärmste befürworten zu müssen.

Cillier Männergesangsverein. Das Bundesingen der untersteirischen Vereine in Marburg am 21. d. erfordert die Einschreibung je einer Probe an jedem Dienstag der kommenden zwei Wochen. Soll der Cillier Männergesangsverein seine bisher eingehaltene Stellung unter den untersteirischen Vereinen nicht verlieren, so ist es unbedingt notwendig, daß die nächsten Proben von allen ausübenden Mitgliedern besucht werden. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Probe bereits am Dienstag den 9. d. stattfindet.

Deutscher Arbeiterverband. Die Ortsgruppe Cilli des Bundes deutscher Arbeiter für die Alpenländer hält morgen Sonntag nachmittags im Gasthause Kanjian in Gaberje die Monatsversammlung ab. Da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beschlusfassung kommen, ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen sehr erwünscht.

Fußballwettkämpfe. Wie bereits mitgeteilt, werden die Cillier Athletiker am Sonntag den 7. d. der besten kärntnerischen Fußballmannschaft gegenüberstehen. Die Kärntner verfügen über eine sehr gut ausgebildete Mannschaft und haben ihre hohe Klasse in einigen bemerkenswerten Spielen der Frühjahrsaison bewiesen. Dem Marburger Sportklub lieferte sie ein überlegenes Spiel mit 6:0, dem erstklassigen Grazer Athletiksportklub mit 2:3 für Graz und in den letzten Spielen zu Pfingsten haben sie den Innsbrucker Fußballklub mit zwei Niederlagen nach Hause geschickt. Es wird daher unsere heimische Mannschaft alles daran setzen müssen, um ihrem im Herbst mit 4:1 erfochtenen Siege einen zweiten anzureihen. Die Reservemannschaft des Vereines spielt morgen nachmittags 3 Uhr gegen den Deutschen Jugendbund. Das Spiel verdient deshalb Interesse, als man den Nachwuchs des Vereines, dem beide Mannschaften angehören, sehen wird, im friedlichen Wettkampfe ihr Können zu zeigen.

Das Sommerfest der Schulvereinsortsgruppe Gaberje, das am Sonntag den 14. d. im Gasthause Wobner in Unterkötting stattfindet, verspricht nach dem bisherigen Stande der Vorarbeiten bereits heute einen glänzenden Verlauf. Der Ausschuß der Ortsgruppe ist auf das eifrigste bemüht, allen Besuchern des Sommerfestes einen herzlichen Empfang zu bereiten. Deutsche Frauen und Mädchen haben sich unter der Leitung der Frau Elise Mudroch zusammengetan, um durch ihre Mitarbeit das Fest verschönern zu helfen. Die Ortsgruppe ersucht, alljährige Spenden für den Glückshafen bei Herrn Franz Petschuch in Gaberje abzugeben; über telephonische Anmeldung (Telephon Nr. 14/8) werden die Spenden auch abgeholt. Es ergeht bereits heute an alle deutschen Volksgenossen die herzliche Bitte, durch einen zahlreichen Besuch ihre rege Anteilnahme an den Bestrebungen der jungen Schulvereinsortsgruppe zu bekunden. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Sommerfest am folgenden Sonntag (21. d.) statt. Alles Nähere ist aus den Maueranschlügen zu ersehen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst, um 10 Uhr der öffentliche Gemeindegottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Wunderbare Kräfte“.

Gustav Adolf-Fest in Cilli. Wie wir schon ankündigten, findet in dieser Woche die Gustav Adolf-Tagung des südbösterreichischen Zweigvereines in Cilli statt. Sie wird eingeleitet werden durch einen Familienabend am Mittwoch um 8 Uhr im Deutschen Hause, wobei auch mehrere auswärtige Redner und der hiesige deutsche Männergesangsverein gütigst mitwirken werden. Der Festgottesdienst findet Donnerstag um 1/2 11 Uhr statt und wird Herr Pfarrer Dr. Hegemann aus Laibach die Festpredigt halten. Auch im musikalischen Teile des Gottesdienstes wird eine hervorragende Kraft sowie ein Bläserquartett mitwirken. Zu dem Familienabend und Festgottesdienst ist jedermann herzlich eingeladen.

Eine Brieftaube. Am 2. d. fand der Lehrer Herr Ferdinand Wolf auf dem Dachboden des Hauses Seilergasse Nr. 2 eine Brieftaube mit dem Erkennungszeichen Nr. 673 Wien. Die Taube ist von dunkelblauer Farbe, an einem Fuße beschädigt und dürfte dem Klub der Brieftaubenzüchter in Wien, der in den Monaten Mai und Juni 1914 Wettflüge veranstaltet, gehören.

Bermählung. Am Sonntag den 31. Ma fand in der Domkirche zu Klagenfurt die Bermählung des Fräulein Käthe Unterhohenwarther-Haller mit dem Herrn Karl Ulrich, Stadtbuchhalter in Pettau, statt.

Automobilverkehr Rann—Drachenburg—Grobello. Am 8. d. wird der Automobilverkehr zwischen Rann, Drachenburg und Grobello eröffnet werden. In der ersten Woche ist eine einmalige, vom 15. d. an jedoch eine zweimalige Hin- und Rückfahrt vorgesehen. Das Automobil fährt am 8. d. um 1/6 Uhr früh von Rann ab und kommt um halb 10 Uhr in Grobello an, die Rückfahrt erfolgt um halb 5 Uhr nachmittags, so daß es um halb 9 Uhr abends in Rann einlangt. Das zweite Automobil am 15. d. fährt um 5 Uhr früh von Grobello ab, kommt um 9 Uhr vormittags nach Rann, von hier erfolgt die Rückfahrt um 2 Uhr 50 Minuten, so daß es um 6 Uhr 50 Minuten in Grobello ankommt.

Pfingsttagung des Bundes Deutscher Arbeiter für die Alpenländer in Langenwang. Die 14. Bundeshauptversammlung des Bundes Deutscher Arbeiter für die Alpenländer nahm unter dem Vorsitze des Bundesobmannes Oberegger und in Anwesenheit des Reichsbundesobmannes Peyerl (Reichenberg), in Vertretung des Verbandes „Deutscher Arbeiterjugend“ Hauptleitungsmitglied Litschan (Leoben), in Vertretung des deutschsozialen Organes „Volksrecht“ Sekretär Gogg (Graz), sowie zahlreicher Bundesortsgruppenvertreter und deutschvölkisch organisierter Arbeiter aus den Alpen- und Donauländern, einen äußerst anregenden und instruktiven Verlauf und bedeutet wiederum einen ganz ansehnlichen gewerkschaftlichen Schritt nach vorwärts und aufwärts. Den Beratungen über den inneren Gewerkschaftsausbau war ein erheblicher Teil der Arbeit gewidmet. Der teilweise Anschluß der Donauländischen Organisation an den allgemeinen Gewerkschaftsverein erwies sich als ein Versuch zur Zersplitterung der deutschvölkischen Arbeiterbewegung einhellig die schärfste Verurteilung. Reichsbundesobmann Peyerl besprach in längeren Ausführungen unter stürmischem Beifall ungenau trefflich und stoffreicher die Aufgaben einer reinen unabhängigen wirklich gewerkschaftlichen deutschvölkischen Arbeiterbewegung, wobei er die früheren und jüngsten Zersplitterungsversuche der sogenannten „Deutschen Arbeiter-Klassenpartei“ gebührend zeichnete. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Ueberzeugt, daß einzig und allein eine unabhängige deutsche Arbeiterorganisation auf Grund der Trautenauber Beschlüsse den wirtschaftlichen Belangen der deutschen Arbeiter entspricht und ist ebenso von der Ueberzeugung getragen, daß nur ein einheitlicher und fester Zusammenschluß aller ehrlich denkenden deutschen Arbeiter diese Bewegung zum Ziele führen kann, beauftragt die heutige Bundesleitung auf Grund der Ausführungen des Reichsbundesobmannes Peyerl (Reichenberg) die Bundesleitung, im Einvernehmen mit der subetnoländischen Organisation und Gewerkschaftskommission der Gesamtbewegung innerlich wie äußerlich eine einheitliche Form zu geben. Die heutige Bundeshauptversammlung verurteilt den schändlichen Verrat des gewesenen Bundesobmannes Buzer und fordert die treu gebliebenen Donauländischen Organisationen auf, unverzüglich und mit aller Kraft an die Neuorganisation der Donauländer zu schreiten.“ Abends gab die Bundesortsgruppe Langenwang zu Ehren der anwesenden Bundesortsgruppenvertreter einen ungemein vergnüglichen und zahlreich besuchten Unterhaltungsabend im Gasthause Stehrer, bei welchem Herr Dr. Sepp Rosegger Vorlesungen in steirischer Mundart aus den Werken seines Vaters zum Besten gab.

Stierlizenzierungen im 23. Rindviehzuchtgebiete. Am 11. Mai fand die Stierlizenzierung in Cilli am städtischen Viehplaz statt. Die Kommission bestand aus den Herren Distriktsobmann R. Valentinič, Dr. Fasching als Leiter der Bezirksvertretung, Johann Fischer als Bezirkstierarzt und sechs Gauvorständen. Um 9 Uhr wurden 46 Stiere, meist Murbodner, vorgeführt. Abgewiesen wurden 3 Stück, die verbliebenen 43, von denen bereits 14 Termin — oder ausnahmsweise Lizenzen hatten, wurden lizenziert. Sie waren meist guter und recht guter Qualität. An Prämien wurden den Stierhaltern zwei Staatspreise mit 110 K, fünf Landespreise mit 130 K, zehn Bezirkspreise mit 150 K, somit zusammen 390 K zugesprochen. — Die Lizenzierung in Franz im oberen Sanntale am 14. Mai hatte einen Auftrieb von 31 Stieren, meist Murbodner, von denen 28 lizenziert wurden, insofern sie noch nicht Lizenzen hatten. Auch diese waren meist von befriedigender Qualität. Den Bezirk vertrat dessen Obmann, Herr Pfarrer Zdotsel, als Bezirkstierarzt fungierte Herr Josef Kodre und wählte die Kommission fünf Gauvorstände. An Prämien wurden ein Staatspreis mit 70 K, drei Landespreise zusammen mit 90 K, zehn Bezirkspreise in Summe von 180 K und vier Haltungsprämien im

Betrage von 47 K zugesprochen. — Im Bezirke Tüffer wurden wie üblich Lizenzierungen in Tüffer und in Satrach abgehalten, bei denen der Bezirksvertretungsobmann, Bezirkstierarzt Johann Fischer und sechs Gauvorstände funktionierten. Der Auftrieb betrug 27 Stück, meist recht guter Qualität. Von den 26 lizenzierten Stieren wurden 14 mit zusammen 345 K prämiert. — In allen drei Lizenzorten wurden auch Auftriebsgelder ausbezahlt. Der Distriktsobmann erläuterte an die Stierhalter die Haltungsverpflichtungen, den Gauvorständen aber die sie treffenden Funktionen in erschöpfender Weise.

Eine Bahneröffnung. Am 25. Mai fand die Eröffnung der Weißkriener Bahn statt, aus welchem Anlasse die Einwohner des an dieser Bahnlinie gelegenen deutschen Ortes Reuter-Laase eine völkische Kundgebung veranstalteten, über die der dortige Schulvereinslehrer berichtet: „Die Slowenen versuchten der Eröffnungsfeier einen ausschließlich slowenischen Charakter zu geben und ihrer Freude über die mit Kroatien hergestellte Verbindung auf den nationalen Grundton zu stimmen. Um so überraschender mag es für die slowenischen Teilnehmer der Eröffnungskommission gewesen sein, plötzlich knapp neben der neuen Strecke ein reich mit deutschen Fahnen geschmücktes Dorf anzutreffen und mit lauten Heilrufen und einem Körnblumenregen begrüßt zu werden.“ Auch die örtlichen Schulen des Deutschen Schulvereines in Ostkrain, die allerdings nicht unmittelbar an der Bahnstrecke liegen, trugen an diesem Tage den völkischen Flaggenschmuck.

Vorbildliche völkische Widmungen. Der Hauptleitung der Südmärk kam die erfreuliche Verständigung zu, daß die Stadtvertretung Waibhofen an der Thaya in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen hat, für die „Jubelpendensammlung“ des Vereines eine Förderungsgabe von 1000 K aus Gemeindegeldern zu widmen. Diesem schönen Beispiele der Gemeindevertretung folgte über Vorschlag des hochverdienten Altbürgermeisters auch die dortige Sparkasse, die dem Vereine Südmärk zu seinem 25jährigen Jubiläum gleichfalls eine Widmung von 2000 K zuerkannt hat. Diese namhaften Zuwendungen sind die ersten Ehrengaben, welche dem Vereine von öffentlichen Körperschaften als Jubelangebinde zutamen. Mögen sie gleich der 1000 Kronen Beihilfe der Ferklager Gewerbruderie der deutschen Abwehrarbeit insofern auch dienen, daß sie andere Gemeinden und Geldanstalten ebenfalls zur Erfüllung der nationalen Wehrpflicht im Sinne dieser werbekräftigen Beispiele anregen und anspornen.

Ein tschechischer Wunsch zum 25jährigen Bestande der Südmärk. Unter dem Titel „Albdeutsche Tätigkeit der Südmärk“ bespricht das Wiener Tschechenblatt „Vidensky Dennik“ in der Tonart, die diesem Blatte eigen ist, die Tätigkeit der Südmärk im allgemeinen und die Bestimmungstätigkeit in Steiermark im besonderen. Die schönen Erfolge, die dort erzielt wurden, sind natürlich dem Blatte ein Dorn im Auge; aber tun kann man nichts dagegen, also wird wenigstens fast eine Spalte lang geschimpft. Die Mitteilung, daß die Südmärk jährlich über drei Millionen Kronen für Bestimmungszwecke verwende, ringt dem Blatte sogar Bewunderung ab. Zum Schluß werden die Herren im Bewußtsein ihrer papierernen Ohnmacht in jedem Satze Kleinmütiger und rufen im Gefühle des eigenen Nichts den Staats-Büttel um Hilfe an: „Beseitigt die Südmärk, den Schulverein und die andern Bunde und stellt dadurch den Staat auf gesündere Grundlagen!“ (!!!)

Slowenischklerikale Wahlpraktiken. Aus Laibach wird geschrieben: Am 19. Mai fand die Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Zitnik statt, der den innerkrainischen Reichsratswahlbezirk vertreten hat. Da es sich schon bei der letzten Landtagswahl gezeigt hatte, daß der Einfluß der Slowenischklerikalen sehr im Sinken begriffen ist, spannten diese alle Kräfte an, um ihren Bewerber, den Landesbeamten Dr. Pogacnik, durchzubringen, dessen Aussichten jedoch sehr ungünstig standen, weil sein Gegenbewerber, Bürgermeister Lavrencic von Adelsberg, bei der Bevölkerung sehr beliebt ist. Da erfannen die Klerikalen einen Plan, der ihrer würdig ist. Sie setzten nämlich das Gerücht in Umlauf, daß die Geldwirtschaft der Gemeinde Adelsberg in großer Unordnung sei. Gleichzeitig entsandte der Landesauschuß zu deren Ueberprüfung eine eigene Kommission nach Adelsberg, die ihre Arbeit am 16. Mai beendete. Darauf wurden am 18. Mai, dem Vortage der Wahl, von den Geistlichen und anderen Agitatoren im Wahlbezirk massenhaft Telegramme verbreitet, des Inhalts, daß der Landesauschuß die Auflösung des Vermögensverwaltungs-ausschusses der Stadt Adelsberg und die

Absetzung des Bürgermeisters beschlossen habe. Dies behauptete am gleichen Tage auch das als Abendblatt erscheinende Parteiorgan „Slovenec“. Obwohl der Landesauschuß zur Auflösung des Vermögensverwaltungs-ausschusses, dem der Bürgermeister Lavrencic nicht als Obmann, sondern nur als Mitglied angehört, gar nicht zuständig ist und obwohl Lavrencic, der sehr reich ist, allfällige Abgänge, wenn er verpflichtet werden würde, mit Leichtigkeit decken würde, hatte die Tatarennachricht der Klerikalen doch Erfolg, denn ihr Werber drang mit einer Mehrheit von 346 Stimmen durch. In der Landesauschusssitzung vom 24. Mai brachte nun der slowenischliberale Landesauschuß Dr. Triller die Angelegenheit zur Sprache, wobei es sich herausstellte, daß laut eines vom 18. Mai datierten Schriftstückes die klerikalen Landesauschusssmitglieder Dr. Pegan, Dr. Lampe und Dr. Zajec hinter dem Rücken des deutschen Mitgliedes Grafen Barbo und des slowenischliberalen Dr. Triller im Zirkulationswege tatsächlich den „Beschluss“ faßten, der Regierung die Auflösung des Vermögensverwaltungs-ausschusses von Adelsberg zu empfehlen. Da diese nicht ohne vorherige eingehende Untersuchung erfolgen konnte, lag für eine dringliche Beschlussfassung gar kein Anlaß vor, woraus klar hervorgeht, daß es den ehrenwerten klerikalen Landesauschusssmitgliedern um eine scheinbare Grundlage für ein Wahlmandat niedrigster Sorte zu tun war. Die Verantwortung für diesen skandalösen Vorfall trifft natürlich auch den Landeshauptmann und Parteiführer Dr. Schusteršič, der am 18. Mai zufällig von Laibach abwesend war. Die Slowenischliberalen haben die schuldigen Landesauschusssmitglieder wegen Wahlrechtsverstoß angezeigt und die Staatsanwaltschaft soll auch bereits eine Untersuchung veranlaßt haben. Ueberdies soll gegen die Wahl des Dr. Pogacnik ein Wahlprotest eingebracht werden. Die Slowenischklerikalen werden daher ihres nach dem Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ erfochtenen Siegestaum froh werden.

Schulverein und Presse. In dem in der Hauptversammlung zu Freiwaldau erstatteten Berichte sagte der Obmann Abgeordneter Dr. Groz unter anderem auch folgendes: „... ebenso denken wir der deutschen Presse ohne Unterschied der Parteistellung, die unsere Bestrebungen unterstützt hat. Wenn gewisse extreme Zeitungen uns noch immer als angeblich gottesleugnerisch, religionsfeindlich, freimaurerisch usw. bekämpfen, so können wir das nur lebhaft bedauern, müssen aber diese Vorwürfe, die zumeist gegen besseres Wissen erhoben werden, als unwahr und widersinnig auf das entschiedenste zurückweisen. Ebenso müssen wir es bedauern, daß deutsch geschriebene Zeitungen glauben, eine so mächtige Volksbewegung, wie sie heute in unserem Vereine verkörpert erscheint, tolschweigen zu können. Ich glaube nicht, daß wir es sind, die den Schaden von einem solchen Vorgehen haben. Reinesfalls werden wir uns durch die Haltung irgendwelcher Presseorgane von unserem vorbezeichneten Weg auch nur um Haarsbreite abbringen lassen, von dem Weg nämlich, der uns verbietet, in unserem Vereine wie immer gearteten parteipolitischen Strömungen Raum zu geben.“

Ein verbellter Opferstockdieb. In der Nacht zum 3. d. wurde in St. Georgen an der Südbahn in die Pfarrkirche eingebrochen und auf dem Opferstocke Kleingeld gestohlen. Es wurden Polizeihunde aus Cilli requiriert. Es erschienen Herrmann Fritsch mit dem Polizeihunde Wolf und Gardarmarie-Postenführer Franz Gorjup mit der Frau. Wolf nahm an einem vom Diebe zurückgelassenen Einbruchswerkzeuge Witterung, verfolgte die Spur zuerst auf den Chor, wo der Dieb zuerst einen Kasten aufzubrechen versucht hatte, sodann in die Ortschaft, wo er den unter mehreren Personen arbeitenden Tagelöhner Anton Dvcar verbellte. Auch die Polizeihündin Afra verfolgte getrennt von Wolf die gleiche Spur. Zur Ueberprüfung wurde der Verdächtige unter mehrere Personen gestellt, wo ihn die Afra aber trotzdem nach gesommener Witterung an dem Einbruchswerkzeuge, verbellte. Dvcar leugnet bisher den Diebstahl ab.

Raufende Bergarbeiter. Am 1. d. fand in Netze bei Trisail ein Kirch- und Bergmannsfest statt, an dem sich viele Bergknappen aus Trisail beteiligten. Im Laufe des Nachmittags kamen in das Gasthaus des Johann Rupez mehrere fremde Bergarbeiter, darunter einige aus Krain und verlangten acht Flaschen Bier. Raum hatten sie die Flaschen erhalten, als sie mit den Flaschen und den Gläsern ohne Grund auf die übrigen Bergarbeiter zu werfen begannen, wodurch mehrere getroffen und einige sogar schwer verletzt wurden. Es wurde die

Gendarmerie in Trifail verständigt, welche gegen die Wildlinge sofort einschritt, acht Burschen verhaftete und an das Bezirksgericht Tüffer einlieferte.

Liebliches Familienleben. Die Keuschleute Anton und Maria Bajmann wohnen gemeinsam mit dem Vater der Frau, dem Auszügler Vinzenz Pugmeister, und dessen unehelicher Tochter Agnes in der Umgebung von Sonobitz. Zwistigkeiten und Prügeleien unter den Eheleuten stehen auf der Tagesordnung. Am 28. Mai begann wieder ein Streit. Der Mann geriet hierbei derart in Wut, daß er eine Ofengabel nahm, sie zerbrach und mit dem ihm in Händen gebliebenen Stiel seine Frau prügelte. Auf das Geschrei der Frau kam ihre Schwester Agnes herbei und wollte auf den Erregten beruhigend einwirken, was ihr aber nicht gelang. Bajmann begann vielmehr noch ärger zu toben, er hängte eine Tür aus, warf sie gegen seine Frau, schleuderte einen Kübel nach ihr, warf sie zu Boden und mißhandelte sie durch Hiebe und Tritte. In diesem Augenblicke kam neuerlich die Agnes, die in ihrer Angst ein Küchenmesser ergriff und mit diesem dem Bajmann in den Rücken, in den Bauch und in die Hände stach. Der schwerverletzte Bajmann mußte in hoffnungslosen Zustände in das Krankenhaus gebracht werden.

Selbstmord. Am 3. d. wurde im Woglainabache bei St. Georgen an der Südbahn der belaubte Leichnam eines Unbekannten gefunden. Er wurde von zwei Bauernmädchen um 7 Uhr früh bemerkt und von den Bauern Johann Pecar und Florian Supanz aus dem Wasser gezogen. An dem Leichname war keinerlei Verletzung bemerkbar. Bei ihm wurde ein von einem hiesigen Advokaten an Simon Drac in Untertostreinitz bei Bodplatt gerichtetes Schreiben gefunden, woraus geschlossen werden kann, daß er mit dem Genannten identisch ist. Um halb 5 Uhr früh hatte die Einwohnerin Theresia Unger in St. Achat laute Rufe aus der Richtung der Fundstelle gehört. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Selbstmord vorliegt. Es fand nämlich am 2. d. beim hiesigen Kreisgerichte eine Strafverhandlung gegen Simon Drac statt, bei welcher er sich wegen einer falschen Zeugenaussage, die er vor dem Bezirksgerichte St. Marein gemacht hatte, verantworten mußte. Da sich seine Schuld erwiesen hatte, wurde er zu sechs Monaten Kerker verurteilt. Diese Ahndung dürfte daher die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

Einführung einer einprozentigen Lage für die Wareneinfuhr und Warenausfuhr in Skutari. Die Handels- und Gewerbestammer Graz teilt mit, daß in Skutari vom 14. April angefangen sowohl bei der Wareneinfuhr wie bei der Warenausfuhr eine einprozentige Lage vom Werte der Waren eingehoben wird, die zur Deckung der Restaurierungsarbeiten Skutaris und seiner Vororte dienen soll.

Hoteliers und Geschäftsreisende. Die „Union der Geschäftsreisenden Oesterreichs“, ein etwa 500 Mitglieder zählender Verein hat für den 6. d. eine große Anzahl von Korporationen und Persönlichkeiten des Inlandes und sonderbarerweise auch des zu einer Enquete über die Reform des österreichischen Hotelwesens nach Prag geladen. Als Zweck der Enquete wird angegeben, die jetzigen trostlosen Zustände im Hotelwesen Oesterreichs zu beseitigen, zu diesem Zwecke eine Reichskommission für das Hotelwesen zu schaffen, an welche zu ernennende Hotelinspektoren über ihre Wahrnehmungen und Beschwerden zu berichten hätten. Diese Art der Einladung, welche in ihrer ganz allgemeinen Fassung geeignet, eine Diskreditierung der österreichischen Hotelindustrie herbeizuführen, hat umso mehr berechtigtes Aufsehen erregt, als dieser Einladung in 22 Punkte zusammengefaßte Forderung der Union der Geschäftsreisenden in Prag beigelegt sind, welche den Anschein erwecken müssen, als ob in den kleineren österreichischen Provinzhôtels — diese haben offenbar die Geschäftsreisenden ins Auge gefaßt — die ungünstigsten Zustände bestehen würden. Tatsächlich entspricht jedoch der wirkliche Zustand solchen Annahmen keineswegs. Der Reichsverband österreichischer Hoteliers, welcher derzeit mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten mit den Vorarbeiten für die Herausgabe eines Hotelführers für Oesterreich beschäftigt ist, hat vielmehr die volle Ueberzeugung gewonnen, daß die übergroße Mehrzahl der kleineren Hotelbetriebe in der Provinz in durchaus solider und verlässlicher Weise geführt wird. Der Reichsverband österreichischer Hoteliers hat sich demgemäß veranlaßt gesehen, eine Beteiligung an dieser Enquete mit aller Entschiedenheit abzulehnen und gegen das die österreichische Hotelindustrie diskreditierende Vorgehen der Union der Geschäftsreisenden

in Prag in schärfster Form Verwahrung einzulegen, umso mehr, als durch diese unkontrollierbaren Verbüchtigungen eine schwere Schädigung des Fremdenverkehrs herbeigeführt werden kann.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb auf den am 2. d. stattgefundenen Pferde- und Rindermarkt betrug 277 Pferde und 1192 Rinder. Der Auftrieb auf den am 3. d. stattgefundenen Schweinemarkt betrug 1363 Schweine. Der nächste Pferde- und Rindermarkt wird am 16. d. und der nächste Schweinemarkt am 10. d. abgehalten werden.

Fünzig Jahre Arbeit. Ueber ein halbes Jahrhundert ist es her, seit Andreas Saylehner das Hunyadi János Bitterwasser in Vertrieb gesetzt hat. Der großartige Aufschwung, den das „Hunyadi János“ Etablissement genommen hat, stundet im In- wie im Auslande gleiche Anerkennung. Nach einer Aeußerung des „Lancet“, des angesehensten medizinischen Fachblattes in Großbritannien, sind in Hinsicht eines muster-giltigen Betriebes „die getroffenen Vorkehrungen bewundernswert und derselbe Geist, zu tun, was im Interesse der Sanität und der Reinheit des Wassers gefordert ist, macht sich überall geltend“. Damit hängt die stets gleichbleibende Güte des Hunyadi János Bitterwassers innig zusammen.

Für schwache Knochen.

Kinder, die sich sträuben, Lebertran einzunehmen, zeigen ganz besondere Vorliebe für Scotts Lebertran-Emulsion. Dieser Grund ist für die Ärzte bestimmend, Scotts Emulsion anstatt des gewöhnlichen Tranes zu verordnen, wenn die kleinen Patienten ein die Knochen festigendes Mittel brauchen. Scotts Emulsion verleiht, dank ihrer bewährten Zusammensetzung aus knochenbildenden Bestandteilen, dem jungen Organismus Kraft. Die Kinder fangen an, sich stramm auf die Beinchen zu stellen und laufen auch bald sicher und lebensfroh herum.

Entschließen Sie sich darum, auch Ihren blaffen, zarten Kindern die gute, leicht verdauliche Scotts Emulsion zu geben, die sie in pausbäckige, muntere Kinder verwandelt wird. — Doch nur Scotts Emulsion, keine andere.



Preis der Originalflasche 2 K 60 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einzahlung von 50 h in Briefmarken an Scott & Böhme, W. u. S., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zulassung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Der Deutsche Schriftverein für Oesterreich.

Vor Jahresfrist war es, daß deutsche Männer sich in Wien zusammensanden und einen Schutzverein im wahrsten Sinne des Wortes gründeten: den Deutschen Schriftverein für Oesterreich. Denn unsere deutsche Schrift bedarf des Schutzes! Das seltsame Streben unseres Volkes nach einem idealen Weltbürgertum, das uns schon so viel Verachtung und Spott von unseren Feinden eingetragen hat, läßt immer und immer wieder Bestrebungen aufkommen, die darauf gerichtet sind, uns unserer eigenen Kulturgüter zu entkleiden, unsere Eigenart zu verwischen. So arbeitet man jetzt mutwillig und ohne jede stichhaltige Begründung daran, unsere herrliche deutsche Buch- und Schreibschrift — an der Vollendung der ersteren hat bekanntlich Albrecht Dürer so bedeutenden Anteil genommen — zugunsten der Lateinschrift zu verdrängen, die für die Wieder-gabe der deutschen Sprache überhaupt ganz unbrauchbar ist. Phrasen sind es gewesen, die von den Lateinschriftlern unter das Volk geworfen wurden, denen leider in der ersten Zeit nicht genügend entgegengetreten werden konnte; ganz irrige Meinungen sind auch heute noch verbreitet. Erst in jüngster Zeit beginnt man langsam der Ueberlegenheit der deutschen Druckschrift und des völkischen Wertes unserer Schreibschrift sich bewußt zu werden, und das ist nicht zum geringsten Teile das Verdienst der Schriftschutzvereine im Deutschen Reiche, in unserer deutschen Ostmark aber des Deutschen Schriftvereines für Oesterreich.

Um die Arbeit dieses Vereines in seinem ersten Vereinsjahre ganz würdigen zu können, mußte man in der am 25. April 1914 in Wien stattgefundenen Hauptversammlung den Berichten des Vorstandes gefolgt sein; da konnte man sehen, welche Unmenge von Arbeit, reger Werbetätigkeit und Aufklärung geleistet wurde. So beteiligte sich der Verein mit großem Erfolge an der Ausstellung „Deutsche Heimat“ in Wien, was für die Verbreitung seiner Bestrebungen bis in die höchsten Kreise hinauf von größter Wichtigkeit war. Durch Flugschriften und Artikel, die den Zeitungen zum Abdruck unterbreitet

wurden, durch schriftliche Anfragen, Anregungen und Hinweise aller Art wurde viel erreicht. Blied manchmal ein Erfolg aus, so mußte das nur zu neuer Tätigkeit aneifern. So ist es beispielsweise noch nicht gelungen, den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein zu bewegen, seine Veröffentlichungen in deutscher Schrift erscheinen zu lassen, ebenso wie ein Meinungsaustausch mit der „Bugra“ in Leipzig sehr wenig erfreulich endete. Er wurde gemeinsam mit den reichsdeutschen Brudervereinen, mit denen unser Verein überhaupt immer in engster Fühlungnahme blieb, geführt. Die Buchgewerbeausstellung hat es nämlich unter sagt, an der Außenseite der Gebäude deutsche Schrift in Anwendung zu bringen, während dieselbe im Innern zwar erlaubt, aber nicht gerne gesehen ist. Und dies nicht in einem fremden Staate, bei einem fremden mit Haß gegen alles Deutsche erfüllten Volke, sondern im Deutschen Reiche!

Daß die Frage der deutschen Schrift heute alle völkischen Kreise Oesterreichs beschäftigt, ist gewiß das Verdienst unseres Schriftvereines für Oesterreich, und auf diesen Erfolg zurückblickend, konnte der Vorstand mit Genugtuung aus seinem Amte scheiden. Die neugewählte Vereinsleitung zeigt ein etwas anderes Bild, den Vorsitz übernahm jedoch wieder der Herr k. k. Universitätsprofessor Dr. Leopold von Schröder in Wien. Die Geschäftsstelle hat ihre Aufschrift nicht geändert und ist nach wie vor bereit, jedem Auskunft über die Schriftfrage zu geben und mit Rat und Tat überall, wo es not tut, helfend einzugreifen. Die Anschrift lautet: Wien 19/1, Chimanistraße 24. Oswald Böhm.

Bermischtes.

In der Schule.

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh —
Lacht nicht, Ihr dummen Jungen,
Im Goethe steht es so.
Was hatte jener König?
Schnell! Wiederhol, Arwin!
„Der König, — der — der hatte —
Der hatt' — kein Zackerlin!“

Eine Hungerkur mit tödlichem Ausgang. Der Tuchfabrikant Heinrich Maier in Schruns (Montafontal) wollte eine 40 tägige Hungerkur durchmachen. Am 33. Tage starb der Sonderling. Er hatte vorher die Verbrennung seiner Leiche in St. Gallen bestimmt.

Niemand kann Kathreiners Kneipp- Malzkaffee nachmachen!

Dennoch wird vielfach
die überall bekannte
Packung mit dem Bilde
des Pfarrers Kneipp
täuschend ähnlich nach-
geahmt.

Daher lassen Sie sich beim Ein-
kauf nicht täuschen und weisen
Sie alle Nachahmungen zurück!

Alles andere als Kath-
reiner, besonders offen ausge-
wogene Ware, ist mit dem
billigsten Gelde meist
viel zu teuer bezahlt.

Bienenstiche gegen Trunksucht. Erst jüngst ist von den Engländern berichtet worden, die man in englischen Krankenhäusern in der Behandlung Rheumatismuskranker durch Bienenstiche erzielt hat. Die Ameisensäure des Bienenstiches, die sich dort so vortrefflich bewährt hat, scheint, wie man neuerdings zufällig in einem Londoner Hospital entdeckte, auch gegen die Folgen des Alkoholmißbrauches wirksame Hilfe zu versprechen. Nach dem Berichte eines englischen Blattes lagen im besagten Krankenhaus fünf Patienten, von denen vier unverbesserliche

Alkoholiker waren und wurden hier wegen giftiger Anfälle durch Bienenstiche behandelt. Die Kur zeigte eine ganz merkwürdige und ganz unerwartete Nebenwirkung. Außer einer bedeutenden Verbesserung des Leidens der Patienten konnten nämlich die Ärzte feststellen, daß die Kur den Leuten den Geschmack am Alkohol total verleidet hatte. Nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus verursachte ihnen schon der bloße Anblick von Schnaps heftiges Uebelbefinden, das sich in Erbrechen äußerte, und monatelang rührte keiner dieser ausgesprochenen Säufer die Flasche an, ohne die er vorher nicht hatte leben können. Auf Grund dieser Wahrnehmungen setzten die Ärzte ihre Versuche fort und überzeugten sich dabei, daß es sich im Falle dieser Giftkranken durchaus nicht um eine Ausnahmeerscheinung gehandelt habe. Das scheint die Praxis mancher Bienenzüchter zu rechtfertigen, die durch das fleißige Injektieren diejenigen, die Bachus allzu ausgiebig gehuldt haben, im Zustande der Trunkenheit stecken lassen. Ein Bienenstich, behaupten sie, genügt, die Trunkenen unmittelbar zur Vernunft zu bringen.

Singefendet.

Das Leben des jungen Babys hängt an einem Faden wenn die Verdauung gestört ist. Versäumen Sie deshalb nicht, Ihrem Kinde bei Zeiten Nestlé's Kindermehl zu geben, Sie ersparen sich damit bittere Vorwürfe für die Zukunft. — Eine Probebox und lehrreiche Broschüre über die Pflege des Kindes versendet vollkommen gratis Henri Nestlé, Wien 1., Wiberstraße 5 S.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Behrschutzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Die Südmarkbücherei

befindet sich im Mädchen-Bürger Schulgebäude und ist jeden Montag und Donnerstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Deutsche Volksgenossen!

Deutsche Haus

fördert das durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch!

Größtes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Wafferräder

Fahrräder von 120 K aufwärts. **Alleinverkauf!** Grosse Reparaturwerkstätte. **Alleinverkauf!** Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Posenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. **Ratenzahlung.**



Einladung.

Da zur Erledigung des Punkt V (Satzungsänderungen) der Tagesordnung bei der am 4. Juni 1914 stattgefundenen Hauptversammlung die laut § 46 erforderliche Mitgliederanzahl nicht anwesend war, wird zwecks Erledigung dieses Punktes eine

zweite Hauptversammlung

welche am Mittwoch den 10. Juni 1914, nachmittag um 5 Uhr im Sitzungssaale der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli stattfindet, ausgeschrieben.

Cilli, den 6. Juni 1914.

Spar- und Vorschussverein in Cilli

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Der Vorstand:

Gustav Stiger m. p. Otto Kuster m. p.

Einladung

zu der

am Samstag den 13. Juni 1914 um 8 Uhr abends im Meisterrzimmer des Deutschen Hauses stattfindenden diesjährigen ordentlichen

Generalversammlung

der gemeinnützigen Bau- und Wohnungs-Genossenschaft in Cilli registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit nachstehender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1913.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Gebahrung und des Rechnungsabchlusses.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Gebahrungüberschusses.
4. Ersatzwahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Wahl zweier Verifikatoren.
6. Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrates.
7. Anträge von Mitgliedern.

Laut § 13 können Anträge von Mitgliedern nur dann aufgenommen werden, wenn sie von mindestens einem Zehntel der Mitglieder so zeitig gestellt worden sind, daß sie drei Tage vor der Generalversammlung bekannt gegeben werden können.

Für den Vorstand:

Wilhelm Klementschitsch	Jacob Mesarec	August Pinter	Haimund Qädner
Direktor-Stellvertreter	Schriftführer	Buchhalter	Kassier

Bereinsbuchdruckerei

„Geleja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

♦♦ Fernruf Nr. 21 ♦♦

Geschäftsstelle: Cilli  Rathausgasse Nr. 5



In den **Lungenheilstätten** u. a. in Davos, Arco, Meran, etc. ist **SIROLIN[®] Roche** als bewährtes Mittel in ständigem Gebrauch. SIROLIN[®] Roche lindert und beseitigt Erkrankungen der Atmungsorgane in verhältnismässig kurzer Zeit. Es ist wohlbekömmlich, appetitanregend und übt einen äusserst günstigen Einfluss auf das Allgemeinbefinden aus. ORIGINAL-PACKUNG à No. 4. — in allen Apotheken erhältlich.

Großer Einbruchsdiebstahl Vermummter. Fünf Vermummte sind bei Syrakus in die Villa Marzini eingedrungen und haben Juwelen und Wertpapiere im Gesamtbetrage von etwa einer Viertelmillion Mark erbeutet.

Die verschleierte Gefangenen. Der belgische Schriftsteller Carton de Wiart, der zurzeit das Amt des belgischen Justizministers bekleidet, hat nach einer Meldung des Brüsseler „Soir“ ein gutes Werk getan. In einem Erlaß an die Polizeibeamten sowie an das Gerichts- und Gefängnispersonal legt der Minister den Beamten die Pflicht auf, Gefangene und Untersuchungsgefangene unter allen Umständen nach Kräften gegen die Neugier der Menge zu schützen. Die Polizei- und Gerichtsbeamten sind angewiesen, bei der Begleitung oder Ueberführung von Gefangenen auf den Bahnhöfen, in den Straßen und auch in den Gängen und Korridoren der Gerichtsgebäude dafür zu sorgen, daß den Verhafteten die Demütigung erspart bleibe, vom Publikum angestarrt zu werden. Die Verhältnisse im Brüsseler Justizpalast stellen der Erfüllung dieses Erlasses große Schwierigkeiten entgegen; die Verhafteten müssen hier, um vor ihren Richtern zu gelangen, die Warteräume der Zeugen durchqueren. Daraus hat der Minister verfügt, daß die Gefangenen das Recht haben sollen, bis zu dem Augenblicke, da sie dem Richter gegenüberstehen, ihre Gesichtszüge unter einem Schleier zu verbergen.

Paula Laufen. — Braunsfels. Von Dr. Gustav Diercks (illustriert). — Wandersehnsucht. Ein Lebensrückblick von August Trinius. Die kleine Elsäfferin. Novelle von Albert Geiger. — Ein Wiener Silhouettist. Von Max Hayel (illustriert). — Erinnerungen aus dem deutsch-dänischen Krieg. Nach den Aufzeichnungen von Max und Friedrich von Kottauscher. — Emil Himmelheber. Roman von Anton Fendrich. — Mediumistische Kunst. Von Hans Freimark (mit 18 farbigen und schwarzweißen Abbildungen). — Die kleine braune Geige. Eine Kindergeschichte von Helene Christaller. — Deutschlands Kalibergbau. Von Dr. Paul Krische (reich illustriert). — Dramatische Rundschau. Von Dr. Friedrich Däsel (illustriert).

Literarisches. Zu den illustrierten Familienzeitschriften, deren Erscheinen man allmonatlich mit besonderer Freude begrüßt und die man gerne in jeder gebildeten deutschen Familie sehen möchte, gehören in erster Linie Westermanns Monatshefte. Auch das soeben erschienene Juniheft macht dem hohen Ruf der Zeitschrift alle Ehre. Da findet man, um nur das Wichtigste zu nennen, gleich an der Spitze des Heftes einen besonders reich und kostbar illustrierten Aufsatz von Wilhelm Fraenger über Albert Welti, der mit liebevoller Eindringlichkeit Wesen und Art dieses seltenen Künstlers und Menschen schildert. Eine schöne Ergänzung finden diese Ausführungen in einem Brief Weltis, worin er selbst sein Leben und seine Entwicklung schildert. An belletristischen Beiträgen bietet das Heft neben den Romanen „Dorothee Staufer“ von Paula Laufen und „Emil Himmelheber“ von Anton Fendrich die Novelle „Die kleine Elsäfferin“ von Albert Geiger und die Kindergeschichte „Die kleine braune Geige“ von Helene Christaller. In demselben Heft führt Dr. Gustav Diercks die Leser durch das malerische Braunsfels, und Max Hayel macht sie in einem reich illustrierten Aufsatz mit dem meisterhaften Musiker Silhouetten Otto Böhlers bekannt. August Trinius hat einen Lebensrückblick „Wandersehnsucht“ beigezeichnet und Hans Freimark einen durch zahlreiche Nachbildungen mediumistischer Zeichnungen erläuterten Aufsatz über die rätselhaften Schöpfungen mediumistischer Kunst. Dr. Paul Krische gibt eine interessante, gleichfalls reichillustrierte Studie über Deutschlands Kalibergbau. Die im Maiheft begonnenen Erinnerungen aus dem deutsch-dänischen Kriege der Brüder Max und Friedrich von Kottauscher finden ihre Fortsetzung. Die bedeutenden dramatischen Auführungen der letzten Monate unterzieht Dr. Friedrich Däsel in der mit Rollen- und Szenenbildern erläuterten Dramatischen Rundschau einer kritischen Würdigung. Man sieht schon aus diesen Proben; auch das Juniheft bietet wieder Unterhaltendes und Belehrendes in reicher Fülle.

Lernen soll der Mensch
 an dem, was er erlebt. Wer im vorigen Sommer während der großen Ferien die trostlose Regenzeit mitgemacht hat, wer frierend in der Sommerfrische saß und seinen Schnupfen pflegte, der wird auch die Nutzenwendung ziehen, daß man für alle Fälle sich vorsehen und zum Reisegepäck auch ein paar Schachteln Jays ächter Sodener — man achte auch auf den Namen Jay! — legen soll. Jays Sodener kosten Kr. 1.25 die Schachtel und sind überall zu haben.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe
 erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unbertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungschriften. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Materna“ (70 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung rarer Damenhände.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztl. Gutachten.
 J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
 Künftig in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Seit 1868 glänzend bewährt
Berger's mediz. Teer-Seife
 von G. Hell & Comp.
 durch hervorragende Ärzte empfohlen wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolg angewendet gegen
Hautausschläge aller Art
 insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopf- und Bartgeschuppen, enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden sehr wirksam:
Berger's Teerschwefelseife.
 Als mildere Teerseife für Frauen und Kinder:
Berger's Glycerin-Teerseife.
 Ferner ohne Teer die sehr gerühmte:
Berger's Borax-Seife
 gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommersprossen, Mitesser und andere Hautübel. Preis pro Stück jeder Sorte 70 Heller samt Anweisung.
Neu: Berger's flüssige Teerseife
 von vorzüglicher Wirkung bei Hautkrankheiten, Kopf- und Bartgeschuppen sowie als Haarwuchsmittel. 1 Fl. à 1.50. Begehren Sie ausdrücklich Berger's Seifen von G. Hell & Comp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Etikette.
 Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883, Ehrenpreis und gold. Medaille Wien 1913 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.
 Fabrik: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I. Helferstorferstr. 11/13.
 Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

FUSSBODEN-LACKE
OREBON
PARKETT-POLITUR
FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.
Lechner's Katalog photographischer Apparate ist soeben in neuester Ausgabe erschienen und wird jedem Interessenten auf Wunsch von der Firma R. Lechner (Wilh. Müller), f. u. f. Hof-Manufaktur für Photographie, Wien 1., Graben 31, gratis zugewendet. Kein Lichtbildner sollte es verabsäumen, dieses reichillustrierte nützliche Hilfsbuch sich kommen zu lassen und fleißig zu Rate zu ziehen. Für Anfänger bei Anschaffung eines Apparates als besonders nützlich sind die im Katalog enthaltenen äußerst klaren Erläuterungen über Einrichtung, Bestandteile, Handhabung und zweckmäßige Auswahl der Apparate hervorzuheben. Auch wird ein Fragebogen beigelegt, mit dessen Ausfüllung und Einsendung jedem, der die Photographie ausüben will, Gelegenheit geboten wird, sich ohne weitere Kosten genau orientieren zu können. Fortgeschrittenen Amateuren und Berufsphotographen seien die Wiener photographischen Mitteilungen empfohlen, die monatlich zweimal mit Illustrationen erscheinen und hervorragende Fachmänner zu ihren Mitarbeitern zählen und jährlich nur zehn Kronen kosten. Probehefte werden gratis von der Firma Lechner abgegeben.

Aus dem Inhalt des Juniheftes von „Westermanns Monatsheften“. Albert Welti. Ein Gedächtnisblatt zur zweiten Wiederkehr seines Todestages. Von Wilhelm Fraenger (mit 18 Abbildungen). — Dorothee Staufer. Roman von

MATTONI'S
 EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT. BESTES ALTBEWAHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
GISSHÜBLER
 REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN.

PALMA
 der unverwüstliche Kautschuk-Absatz.
 Zu haben bei Johann Jellenz in Cilli und in den einschlägigen Geschäften.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“ Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie, Wien I. Graben 30 und 31. Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

Altberühmtes
Schwefel-
Heilbad

WARASDIN-TÖPLITZ (Kroatien)

Eisenbahn-, Post-, Telephon- und Telegraphen-Station.
NEUES KURHOTEL MIT ELEKTRISCHER BELEUCHTUNG.
Altberühmte radioaktive Schwefeltherme + 58° C.
empfohlen bei **Gicht, Rheuma, Ischias etc.**
Trinkkuren bei hartnäckigen Hals-, Kehlkopf-, Brust-, Leber-, Magen- und Darmleiden.
Elektr. Massage-, Schlamm-, Kohlensäure- und Sonnenbäder. Heissluftbehandlung.
Das ganze Jahr geöffnet. Moderner Komfort. Neue Hotels. Militärmusik.
Herrliche Umgebung. Kurarzt Dr. J. Lochert. Prospekte gratis.

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parquetten reicht 'ne Wäsche. Alljährlich von Keil's-Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur stets glänzend weiß mit Keil's Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbjanteuils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Doch streich ich Gartenmöbel an. Auf die 's gemächlich regnen kann, Dann zög're ich auch keine Weil und streiche nur mit „Keil-Email“.

Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg.**

Arnolds: J. Steinmayer.
D.-Landsberg: Purlharthofer.
Eibiswald: S. Stiefinger.
Gonobitz: Fr. Kuhnif.
Graz: Alois Kmann.

Laufen: Franz Haber Peter.
Lichtenwald: G. Gimperdel.
Marburg: S. Dillerbed.
Markt Tüffer: Ed. Elbacher.
Mureck: Joh. Blager.

Pettan: F. C. Schönb.
Radkersburg: Wilber Ucap.
Rohitsch: Josef Berling.
St. Marein: Joh. Fölschnig.
Wildon: Friedrich Unger.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1914.

Ein Kupon Mtr. 3·10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salonanzug 20 K sowie Oberzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikpreisen die als reel u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Grosse

Dalmatiner Wein-Niederlage

J. Matković

Hauptplatz 8 CILLI Hauptplatz 8

Beste Qualität!

Billigste Preise!

Nur 4 Einheitspreise:

K 9 50, 12 50, 16 50, 20 50

Grösste Auswahl in den elegantesten und modernsten **Schuhen** für Herren und Damen. Stets das Neueste.

Tango-Schuhe

in Lack, braun und schwarz Cheleaux. Vertretung erstklassiger und leistungsfähigster Firmen. Grösste Auswahl in Kinderschuhen amerikanischer Fassung. Schnür- und Pariserschuhe, braun und schwarz. Ebenso Sandalen in jeder Ausführung.

Erstgrösste Schuhniederlage u. Schuh-Erzeugung

Stefan Strašek

Schmiedgasse, Cilli, Schmiedgasse.

Anker-Syrup. Sarsaparillae compos. Blutreinigungsmittel. Flasche K 3.60 u. 7.50.

Anker-Liniment. Capsici compos. Ersatz für Anker-Pain-Expeller. Schmerzstillende Einreibung bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw. Flasche K —.80, 1.40, 2.—.

Anker-Schwefel-Salbe Sehr reizmildernd bei Flechten, Salzfuss usw. Tiegel K 1.—.

Zu haben in den meisten Apotheken oder direkt zu beziehen von:
Dr. RICHTERS
Apothek „Zum Goldenen Löwen“, Prag I, Elisabethstraße 5.

Visitkarten

liefert rasch und billigt
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 25. bis 31. Mai 1914 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalbs	Schwein-	Schafe	Ziegen	Bidlein
Cujes Franz	—	—	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	1	—	1	6	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	1	—	2	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	96	—	—	—
Janschel Martin	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	—	1	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	—	1	1	4	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leistoschel Jakob	—	8	3	1	15	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Luise	—	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleisschal Franz	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenichegg Josef	—	10	—	—	11	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	—
Sellat Franz	—	4	—	—	3	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	2	—	—	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	6	—	—	12	3	—	—	—	—	—	—	—	52	—	—	6	—	—	—
Smetil Johann	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIFFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hillariusstrasse.
Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Grosses Lager von

Styria- und Dürkopp-Fahrrädern

von 120 K aufwärts, sowie sämtliche Fahrradbestandteile bei **Josef Weren, Cilli.**

Sonntag den 14. Juni
findet die
Versteigerung
der
Grasmahd
im **Stadtpark**
statt.

Zusammenkunft um 11 Uhr vormittags beim Wetterhäuschen.
Der Ausschuss
des Verschönerungsvereines.

Fronleichnam!

Grösste und schönste Auswahl in weissen Mädchen-Kleidchen und Knaben-Anzügen.

Weisse Hüte, Handschuhe, Strümpfe, Schuhe, Lackschuhe, Kopfkranzerln, Seidenbänder, Sonnenschirme, rosa Organtin, sowie Seiden-Mouseline.

Zu haben bei
Franz Karbeutz
Modewarenhaus in Cilli.

MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbeltischlerei
Gegründet 1870 mit Maschinenbetrieb Prämiert 1888

Cilli, Rathausgasse Nr. 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten Bauten sowie aller Arten Gewölbe-Einrichtungen. Lieferung von fertigen **Geschäfts-Portalen** mit Eisenrolladen-Verschluss samt Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten, komplett fix und fertig gestellt. — Vertretung sämtlicher

Fenster-Holz-Rouleaux und gewebten alle Arten Muster lagernd, Ausführung auf Wunsch und Zeichnung zu den äussersten Fabrikspreisen.

Eichen-Parkettböden samt Legen und Einlassen. Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung aufmerksam auf meine

Grösste Möbel-Handlung

in Untersteiermark. — Reiche Auswahl von

Möbeln in allen Stilarten. Brautausstattungen, Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer-, Salon-, Mädchenzimmer-Garnituren etc., Veranda-Möbeln aus japanischem Stroh- und Rohrgeflecht. **Komplette** Kücheneinrichtungen mit Email-Anstrich, weiss und grün am Lager. Dekorations-Divans, Ottomanen, Matratzen, Draht- und Federeinsätze, Alle Tapeziererarbeiten. Weiters mache ich auf meine neu eingerichtete

amerikanische Büromöbel-Niederlage

aufmerksam. — Möbel mit Patent-Rollverschluss. Büro-Fauteuils, Aktenkasten, Schreibtische, Bücher-Stellagen, Schreibmaschinen-Tische für Advokaten, Notare, Sparkassen, Banken und Geschäftskanzleien sehr praktisch und auch für Private und jedes Geschäft sehr geeignet.

Ich empfehle mich für geeignete Aufträge und versichere, dass die Preise aller amerikanischen Möbel sehr niedriger gestellt sind und jede Kunde bei mir um 10% billiger kauft als bei jeder auswärtigen Firma. Achtungsvoll
Martin Urschko.



Herrliche
Sommerwohnungen

in der Villa Forstthof mit Park- und Fischereibenützung sogleich zu vergeben, eventuell die Villa zu verkaufen. Anfrage bei J. Kürbisch, Cilli.

Neu eingelangt sind Spitzen, Borten, Applikationen, Spitzenstoffe, Schneiderzugehörartikel u. s. w. zu billigsten Preisen bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Damen-Lüster-, sowie Cheviot-Mäntel in grösster Auswahl und zu billigen Preisen im **Konfektionshause**

Franz Karbeutz, Cilli.

Grösste Auswahl in Herren- und Damenwäsche: Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Korsetts u. s. w.

Modewarenhaus
Franz Karbeutz, Cilli.

Herren-, Damen- und Kinder-Strohhüte

um 20 bis 30% billiger im **Modewarenhaus**
Franz Karbeutz, Cilli.

Herren-Lüster-Anzüge, sowie Lüster-Röcke werden wegen Auffassung dieses Artikels zu staunend billigen Preisen verkauft im Modewarengeschäft

Franz Karbeutz, Cilli.

Rosegger-Jacken

in allen Grössen und Preislagen in grosser Auswahl zu haben bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Drogerie Joh. Fiedler

empfiehlt nachstehende neu eingeführte Artikel:
Zur Haarpflege:
Seegers

- Klettenwurzelöl . . . K —50
- Brillantine, flüssig . K 1—
- Bayrum K 120
- Birkenbalsam K 2—

Zur Hautpflege:

- Cremer Seeger K 1—
- Comedonin K 2—

gegen Mitesser und Hautunreinigkeiten.
Möraths Dschiu-Franzbranntwein-Ersatz 80 Heller. Provitolsseife, Toiletteseife von grosser Desinfektionskraft, 80 Heller und K 120. Reichhaltiges Lager in Toiletteartikeln, photographische Platten, Films, Papiere und andere Bedarfsartikel in tadelloser Beschaffenheit stets lagernd.

WOHNUNG

Ringstrasse 8, I. Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil, zu vermieten mit 1. Juli. Zu besichtigen an Wochentagen von 2—4 Uhr nachmittags. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“
G. m. b. H., Mährisch-Schönberg,
liefern die beste und billigste

Bedachung

Drucksorten

liefert rasch und billigt

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Komponist Max Scheidacher u. Frau erteilen Unterricht in Klavier und empfehlen sich guten Spielern zum vierhändigen Spiel. Zur Zeit in Villa Bauha, Nikolaiberg, gegenüber Pahole.

Eine ganz neue Schlafzimmer-Garnitur

ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei **Franz Pellé, Cilli.**

Ein Rohöl-Motor

(8 HP) für mittelgrossen Betrieb, ganz neu, tadellos funktionierend, sowie ein Motorrad (Marke Puch) fast neu, zu verkaufen. Anzufragen Dampfbäckerei **Jos. Kürbisch, Cilli.**

Bei Berginspektor **Eduard Nowak** (Villa zur schönen Aussicht, unter dem Josefsberg) sind

Einrichtungsstücke

Geschirr, Geweihe und zwei Harzer Kanarienvögel zu verkaufen.

Landwirtschaft

mit 10 oder 14, eventuell mit 25 Joch Grund, wie es der Käufer wünscht, zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer **Michael Schröttner, Premstätten-Dobelbad.**

Herren- und Knaben-Anzüge, Wetterkrägen, sowie Ulster in grösster Auswahl werden zu konkurrenzlosen Preisen verkauft im Konfektionshause **Franz Karbeutz, Cilli.**

Sonnen- und Regenschirme

wegen vorgerückter Saison staunend billig verkauft bei **Franz Karbeutz, Cilli.**

Ein überspieltes

Piano oder Klavier wird zu kaufen gesucht.

Anträge an die Verwaltung des Blattes. 20541

Zu kaufen gesucht

wird in der Umgebung von Cilli ein **Wohnhaus**

mit 4 bis 6 grösseren Zimmern, Wirtschaftsgebäude und einigen Joch Grund. Offerte erbeten mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter „Pensionist“ postlagernd Cilli. W.

- Fliegenfänger SATAN, 5 Stück 10 h.
- BREDOL-Fliegenhüte 10 h.
- Insektenpulver offen und in Spritzkartons 20 h.
- Wanzentod 50 h.
- FAGOCIM, der Wanzenfresser 60 h.
- Mittel gegen Insektenstiche
- Schwabepulver TANATOL 60 h.
- Ameisenpulver zu 30, 50 h und 1 K.
- Verschiedene Mittel gegen Motten.
- Fleckputzmittel SEIDOLIN 30 und 50 h.
- BEMONIT zur Reinigung aller Gewebe von Schmutz 40 h

empfiehlt

Drogerie J. Fiedler

Krapina-Töplitz heilt Gicht (Kroatien) Rheumatismus Ischias.

Auskunft u. Prospekt gratis durch d. Direktion.

Java-Coffon

Idealstes Frühstück

Java-Coffon wird zubereitet wie Kaffee. Er bewirkt in kurzer Zeit ein derartiges Wohlbefinden, dass nicht nur bei magen-, herz- und nervenschwachen, sondern auch bei gesunden Personen und Kindern die Zahl treuer und begeisterter Anhänger täglich wächst.

Erhältlich 1/4 kg-Paket à 56 h in der Kaffeeniederlage der
BRÜDER KUNZ, Cilli, Ringstrasse 4, Grazerstrasse 15.

Steierm. Landeskuranstalt

allbek. radiumbältige Akrotatherme von 37° C.
Thermal-, Luft-, Sonnen- und elektrische
Bäder, neugebaute, eleg. Separat-
bäder, vornehme Ruheräume,
Thermal-Trinkquelle. Vorzüg-
liche Heilerfolge bei Frauen-,
Nervenleiden, Gicht,
Rheumatismus
etc.

Bad Neuhaus

bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamt, elek-
trische Beleuchtung, Wasserleitung,
herrlicher Park. — Mässige Preise. —
Auto-Omnibus Cilli-Bad Neuhaus.

Saison vom 10. Mai bis Oktober.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

Autoomnibus-Verkehr Cilli—Neuhaus.

Stationen	Fahrzeit		Stationen	Fahrzeit	
	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Mittag
Cilli, Bahnhofplatz . . . ab	10.30	4.20	Neuhaus ab	8.00	12.00
Hochenegg ab	10.55	4.45	Hochenegg an	8.30	12.30
Neuhaus an	11.25	5.15	Cilli, Bahnhofplatz . . . an	8.55	12.55

Fahrpreis für die Strecke	Erwachsene		Kinder	
	Tour	Tour-Retour	Tour	Tour-Retour
Cilli—Neuhaus oder Neuhaus—Cilli . .	3.—	5.—	1.50	2.50
Cilli—Hochenegg u. Hoehenegg—Neuhaus	1.50	—	1.—	—

Gepäck per Stück bis zu 40 Kilogramm 50 Heller. Kleines Handgepäck frei.
Standplatz Deutsches Haus. Kartenverkauf: Bahnhof-Tabaktrafik.

Carl Kronsteiners

wetterfeste Kalk-

façade-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und allen Nachahmungen überlegen. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.

Email-Façadefarben, nicht abfärbend, waschbar, in einem Strich deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei — porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefarbte Façaden, Holzbauten, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner, Wien III,
Hauptstrasse 120.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen. Friedrich Jakowitsch. Milan Hočevr Horvath & Leibner Anton Kolene. Peter Maydič. Franz Pečnik. Max Rauscher. Ranzinger & Hönigmann. Johann Ravnikar. Otto Schwarzl & Comp. Josef Srimz. Gustav Stiger. Viktor Wogg. Franz Zangger.	Hochenegg: Frz. Zottl. Hrastnigg: P. Bauerheim. Josef Wouk. Laufen: F. H. Petek. Lichtenwald: L. Smole. M. Tüffer: Josef Lorber. Montpreis: M. Jaszbinšek. Ludwig Scherscherko. Oberburg: Jakob Božic. Franz Scharb. Pölschach: Ant. Schwelz Prassberg: Leop. Vukic. Rudolf Peveč. Pristova: Ed. Suppanz. Marie Suppanz. Rann: Franz Matheis. Josef Bolcio. Gonobitz: Franz Kupnik	Ursic & Lipej. Sachsenfeld: Ad. Geiss. Adalbert Globočnik. J. Krassowitz. Anton Vodnik. St. Georgen: F. Kartin's Nachfg. J. Artmann. J. F. Schescherko. St. Paul: N. Zanier & Sohn. Trifail: Franz Dezman. Ivan Krammer. Josef Mahkovec. Josef Moll. Johann Müller. Weitenstein: Ant. Jaklin. Josef Teppel. Wöllan: Carl Tischler. Josef Wutti.
--	---	---

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli teilt mit, daß der Zinsfuß für Spareinlagen auch für weiterhin mit

4 1/2 0/0

festgesetzt bleibt. Die Verzinsung der Einlagen erfolgt vom nächstfolgenden Werktag und endet mit dem, dem Behebungstage vorausgehenden Werktag.

Die Rentensteuer wird von der Anstalt, wie bisher aus eigenen Mitteln bezahlt.

Auswärtigen Einlegern werden über Wunsch Postsparkassenerlagscheine kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Spareinlagebücher der eigenen Anstalt werden kostenfrei in Verwahrung genommen.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.